SELBSTWEHR
JÜDISCHES VOLKSBLATT

Einzelnummer Kč 2·–, Abonnement halbjährig Kč 45·– • Redaktion und Verwaltung: Prag I, Dlouhá 41, Telefon 62630

XXIX. JAHRGANG • NUMMER 26. • 27. SIWAN 5695 • 28. JUNI 1935

Rede des Abg. Goldstein im Abgeordnetenhaus

Das Wahlgesetz - Echte und scheinbare Demokratie - Steuerreform - Karpathorußland

Abgeordneter Dr. Goldstein hielt am 25. d. M. im Abgeordnetenhause die folgende Rede, die von dem stark besuchten Plenum mit großem Interesse aufgenommen wurde.

Ich halte es vor allem für zweckmäßig, einige Worte der Kritik zum letzten Wahlgesetz zu sagen. Ich glaube, die Wahlresultate haben gezeigt, daß die Vorteile, welche die Antragsteller dieses Gesetzes erwartet haben, nicht eingetreten sind, daß dagegen alle Befürchtungen, welche die Gegner dieser Novelle und auch ich selbst von dieser Tribüne geäußert haben, sich in vollem Maße erfüllt haben. Der Zweck, das Entstehen kleiner Parteien zu verhindern, ist nicht erzielt worden. Dagegen sind die kleinen nationalen Minderheiten um ihr selbständiges Vorgehen bei den Wahlen gebracht worden; und wäre nicht unsere Voraussicht gewesen, so hätte das Wahlgesetz auch noch größere Gruppen getroffen. Ich weise insbesondere darauf hin, daß, wenn es nicht zu der Aenderung wegen des Grundmandates gekommen wäre, die deutschen Agrarier auch um ihre Vertretung in diesem Hause gekommen wären.

Nicht ohne Ironie kann ich auch darauf hinweisen, daß nicht einmal die Bestimmung wegen der Listennumerierung sich als zweckmäßig erwiesen hat, und ich darf wohl bezweifeln, daß die Antragsteller dieses Gesetzes wünschen werden, daß man auch bei der nächsten Wahl bei diesem Prinzip verbleibe. Ich glaube, daß es, wie es stets der Fall war, wiederum zu einer Aenderung des Wahlgesetzes kommen wird, und ich drücke schon jetzt den Wunsch aus, daß dies diesmal im Interesse der Demokratie geschehen möge und nicht wie das letztemal erst im letzten Moment.

Daß die jüdischnationale Minorität dennoch die Möglichkeit hat, in diesem Hause vertreten zu sein, dankt sie dem Wahlübereinkommen, welches in Form eines Gentleman-Agreements zwischen uns und der tschechoslowakischen Sozialdemokratie abgeschlossen worden ist. Mit Dank konstatiere ich, daß dieses Uebereinkommen in loyaler Weise abgeschlossen und in loyaler Weise gehalten worden ist, daß es auf keiner Seite eine Rekrimination oder auch nur ein Mißverständnis gegeben hat. Wir haben aber dieses Uebereinkommen nicht nur aus egoistischen Gründen abgeschlossen, um unserer Minorität eine Vertretung in diesem Hause zu sichern, sondern auch hauptsächlich aus ideologischen Gründen. Es hat sich uns darum gehandelt, daß in diesem großen Kampfe um das Sein der Demokratie unsere Anhänger und Wähler die Möglichkeit haben, ihre Stimme für die Demokratie abzugeben. Es ging uns darum, daß wir zu jenen gehören, welche bereit sind, für die Erhaltung des demokratischen Regimes Opfer zu bringen, und welche an der Seite jener kämpfen wollen, welche nach sozialer Gerechtigkeit streben. (Beifall. Zwischenruf: Auch in der Slowakei?) Selbstverständlich auch in der Slowakei. Die Gerechtigkeit ist ein objektiver Begriff, der weder territorial noch zeitlich geteilt werden kann. Aus diesen Gründen sind wir bewußt in diesen Wahlkampf gegangen, und wenn ich es akzentuiere, daß wir in diesem Kampfe auf der Seite jener gestanden sind, welche für die Demokratie gekämpft haben, so entspricht dies vollkommen unserem Programm und unserer bisherigen Tätigkeit. Wir werden stets dort zu finden sein, wo es sich um den Schutz der Demokratie und das Interesse dieses Staates handeln wird.

Es ist nicht leicht, sich in diesem so zusammengesetzten Hause zur Demokratie zu bekennen. Vielleicht wird mich jemand fragen, warum ich so spreche. Ich muß sagen, daß ich zu dieser Bemerkung deshalb genötigt bin, weil ich in diesem Hause keinen Redner gefunden habe, der sich nicht zur Demokratie bekannt hätte. Wir haben zwei Tage vorher, als die Debatte über das Ermächtigungsgesetz geführt wurde, gesehen, daß alle Nichtdemokraten die Demokratie mit demokratischen Argumenten gegen uns verteidigt haben, die wir uns stets zu ihr bekannt haben. Und darum ist es notwendig, zwischen jenen zu unterscheiden, welche von der Demokratie sprechen und ihre wirkliche Meinung ausdrücken, und jenen, welche diese Worte gebrauchen, um ihre wahre Meinung zu verbergen. (Zwischenruf: So ist es!) Es wurde hier von dieser Tribüne die Erklärung, daß man für die staatlichen Notwendigkeiten stimmen werde, als eine patriotische Tat hingestellt. Gestatten Sie mir, zu konstatieren, daß ich die Abstimmung für staatliche Notwendigkeiten noch nicht für eine patriotische Tat ansehe, wohl aber das Gegenteil davon für unpatriotisch und für einen Weg zum Umsturz. (Zwischenruf: Ausgezeichnet!) Für staatliche Notwendigkeiten zu stimmen, ist selbstverständliche Pflicht eines jeden Menschen, der eine geregelte menschliche Gesellschaft anstrebt. Der Patriotismus beginnt erst dort, wo man außer den staatlichen Notwendigkeiten die Wege sucht, diesen Staat aus der Krise herauszuführen und alle Mittel zu seiner Verteidigung zu beschaffen. (Beifall.)

Wir wollen dem Staate auch auf dem Gebiete des Steuerwesens geben, wozu wir verpflichtet sind. In diesem Sinne haben wir in der Regierungserklärung jene Sätze begrüßt, welche die Notwendigkeit der Reform, der Steuerreform vom Jahre 1927, betont haben. Diese ist unbedingt notwendig. Der Herr Ministerpräsident hat anerkannt, daß die Steuerlasten nicht gerecht verteilt sind, und in dieser Hinsicht weise ich auf die ungerechte Steuerverteilung bei den kleinen und mittleren Unternehmern hin. Die Steuerlast ist für diese Menschen unerträglich und ich würde wünschen, daß in der Statistik der Konkurse und Fallissements eine besondere Statistik geführt würde, die uns zeigt, wie viele dieser Konkurse auf die Unerträglichkeit dieser Steuerlasten zurückkommt. In formaler Hinsicht hat uns die Steuerreform nicht hinreichende Garantien geboten, daß mit solcher Objektivität vorgegangen werde, wie es das Gesetz vorschreibt. Das Gesetz setzt voraus, daß das Steuerärar und der Steuerzahler zwei gleichberechtigte Parteien sind. Das ist eine Fiktion. Solange die Bestimmung unserer Verfassung, welche die Beamtenverantwortlichkeit festsetzt, nicht durchgeführt worden ist, und solange wir nicht hinlängliche Garantien für die Fristen der Konkurserledigungen haben, solange gibt es diese Parität zwischen den beiden Subjekten nicht. Es ist unerträglich für den Steuerzahler, daß er, wenn ihm Unrecht geschieht, jahrelang auf die Beseitigung dieses Unrechtes warten muß, während der Zahlungsauftrag gegen ihn sofortige Rechtskraft erlangt und exekutierbar wird. Ich bin überzeugt, daß wenn Zahlungsaufträge, die nicht rechtskräftig sind, auch nicht exekutionsfähig wären, die Rekurse sehr schnell erledigt werden würden. Aus diesen Gründen erwarten wir eine baldige Steuerreform.

Schließlich möchte ich noch einige Worte über das Regime in Karpathorußland sagen. Dieses Regime, welches weder in kultureller, noch in wirtschaftlicher, noch in sozialer Hinsicht hinreichende Remedur ge-

(Schluß auf Seite 2, Spalte 4.)

Die Zionistische Organisation auf dem Vormarsch

Schekel-Rekorde in allen Ländern

160.000 Schekalim in Amerika, 100.000 in Palästina, 70.000 in Deutschland, über 20.000 in der ČSR. 11 čsl. Delegierte zum Kongreß

In dieser Woche wird in allen Ländern die Schekel-Kampagne zu Ende geführt. Aus den bereits vorliegenden Nachrichten geht deutlich die erfreuliche Tatsache hervor, daß sich die Zahl der organisierten Mitglieder der Zionistischen Weltorganisation seit dem letzten Kongreß bedeutend vergrößert hat. Und dies in einer Zeit, da die Revisionisten die Organisation verlassen haben und die Schekelkampagne aktiv bekämpfen. In keinem Lande ist der Exodus der Revisionisten zu spüren, im Gegenteil, fast überall ist die Zahl der sich zur Zionistischen Organisation Bekennenden größer denn je. Nach halboffiziellen Schätzungen haben sich bereits über eine Million Juden und Jüdinnen als Mitglieder der Zionistischen Organisation gemeldet. In Amerika wurden 160.000 Schekelzahler gezählt (gegen 88.000 im letzten Kongreßjahr), in Palästina 100.000 (60.000), Österreich 18.000 (50% größer), Kanada 15.000 (11.000), Westgalizien 40.000, in Deutschland, wo die drei Jahre hindurch keine Schekelaktion durchgeführt werden konnte, wurden bereits an 70.000 Schekalim abgerechnet. In der Tschechoslowakei wurden bis zum 24. Juni, dem Stichtag zur Bestimmung der Delegiertenmandate, an 20.000 Schekalim abgerechnet. Da die Aktion noch fortgesetzt wird, ist damit zu rechnen, daß auch hierzulande die Schekelzahl eine Rekordhöhe erreichen wird.

Zum Kongreß nach Luzern entsendet die Tschechoslowakei 11 Delegierte gegenüber 9 zum letzten Kongreß.

Dr. H. B. Zádor:

Nach der Entscheidung

Es war vorauszusehen, daß das Ergebnis der Krakauer Konferenz des Weltverban-des der allgemeinen Zionisten einiges Aufsehen erregen wird, daß Polemiken, Diskussionen, Anerkennungen und Angriffe, Kritik und Freude (in gewissen Kreisen wohl auch Schadenfreude) seine Folge sein werden. All das ist eingetreten, wird einige Tage oder zwei, drei Wochen dauern und wird dann vorübergehen.

Wir wollen uns in diese Diskussion nicht weiter einmengen, denn wir haben andere Aufgaben, als zu diskutieren. Wir haben heute nur zu sagen, was geschehen ist und wie die Lage heute ist und uns dann der Lösung jener Aufgaben zuzuwenden, welche heute die wirklichen Probleme des allgemeinen Zionismus und der zionistischen Bewegung überhaupt darstellen.

Vor drei Wochen schrieb ich an dieser Stelle von der Entscheidung, vor der der allgemeine Zionismus steht. Diese Entscheidung ist gefallen und es sei betont: sie ist günstig. Nicht der „Zerfall" des früheren Weltverbandes der allgemeinen Zionisten ist das Entscheidende, sondern die Entstehung der neuen Weltvereinigung. Wir haben am früheren Weltverband ehrlich mitgearbeitet, in der Hoffnung, aus ihm wirklich einen Weltverband machen zu können. Denn bis nun war es ein Verband, welcher wohl das Wort „Welt" in seinem Namen führte, aus welchem aber die wichtigsten Teile der jüdischen Welt fehlten. Es fehlte ihm das Land der Mandatarmacht: England. Es fehlte ihm die überwiegende Mehrheit des Landes mit der größten jüdischen Bevölkerung: Kongreßpolen. Es fehlte ihm die Mehrheit des Mittelpunktes zionistischer Arbeit: Palästina. Es fehlten ihm die Länder mit der reichsten jüdischen Bevölkerung: die Vereinigten Staaten und Südafrika. Es fehlte ihm der ganze übrige Zionismus des europäischen Westens: Frankreich, Schweiz, Italien. In ihm selbst befanden sich aber zwei Gruppen, deren Differenzierung durch keine Deklarationen, durch keine Beschlüsse und durch keine gemeinsamen Beratungen zu verdecken war, weil sie auf weltanschaulichen Gründen beruhte, — eine Differenzierung, die den Weltverband zu einem kraftlosen Gerippe ohne inneres Leben und ohne äußere Wirkung machte. Man mag die Entscheidungen bedauern, schon weil Erschütterungen und Erregungen unvermeidlich sind. Entscheidend ist aber doch die Tatsache, daß an Stelle einer ungeeigneten organisatorischen Form jetzt eine Einheit getreten ist, die nicht nur die oben angeführten, bisher abseits stehenden Staaten, sondern außerdem auch das Land mit der heute stärksten zionistischen Organisation: Deutschland und auch die allgemeinen Zionisten unseres Landes umfaßt und der sich noch eine Reihe

... andern weiter anschließen wird. Es ist ein klarer Erfolg der Krakauer Konferenz, daß jetzt eine Einheit des allgemeinen Zionismus vorhanden ist, die nicht nur formal-organisatorisch, sondern im Geiste einheitlich und wirklich weltumspannend ist, denn außerhalb der Weltvereinigung stehen heute im wesentlichen nur noch Ost- und Westgalizien mit Eth Liwnoth, Ungarn und ein Teil von Oesterreich. Wir wollen nicht darüber diskutieren, welche der zwei Gruppen mit mehr Berechtigung das Wort „Welt" im Namen führt, wie wir überhaupt nicht über machtpolitische Fragen diskutieren wollen. Wir sind von Krakau nicht mit dem Gefühl des Siegers weggegangen, der eine Machtposition erobert hat, weil wir in den Menschen, mit denen wir vor kurzer Zeit noch in einem Verband saßen, keine Gegner sehen, die man besiegen muß, weil sie anderer Ansicht sind. Wir haben ehrlich versucht und geprüft, ob es zwischen ihnen und uns eine gemeinsame Plattform gibt, auf der wir gemeinsam arbeiten können. Unser Kampf galt nicht Menschen, galt nicht Gruppen, ging nicht um Positionen. Wir kämpften für Ideen. Wir kämpften für die Idee des allgemeinen Zionismus, wie wir ihn sehen.

Man ging in Krakau nicht mit Messern aufeinander los, wie von einzelnen „wohlwollenden" Gönnern verbreitet wurde, es gab in Krakau kein Chaos und keine verlorenen Köpfe. Im Gegenteil: die gegenseitigen Anschauungen waren von allem Anfang an klarer formuliert, denn je, — so klar, daß man eigentlich schon am ersten Tag hätte die Konferenz beenden können. Es hat sich von allem Anfang an mit entscheidender Klarheit gezeigt, daß zwei Anschauungen vom allgemeinen Zionismus vorhanden sind: die eine, die im allgemeinen Zionismus den Vertreter des jüdischen Mittelstandes, des Privatkapitals, des Arbeitgebers sieht, der dem Klassenkampf von links durch den Klassenkampf von der Mitte oder von rechts begegnen will, — der sich als Vertreter von Interessen gebärdet. Und die unsere, die im allgemeinen Zionismus wirklich den umfassenden Urzionismus sieht, dem es ernst ist um das Primat der nationalen Gemeinschaft, der nicht Interessen, sondern Recht und Gerechtigkeit will, der nicht Gruppen und Fraktionen, sondern Einheit aller schöpferischen Kräfte fordert. Man mag um Worte streiten, welche der beiden Anschauungen als allgemeiner Zionismus gelten darf. Der gleiche Zionismus sind sie nicht und wir glauben an die Richtigkeit des unseren.

Man stellt von manchen Seiten die Krakauer Konferenz dar, ausschließlich als Streit um den Irgun Hapoalim Haklalim, um die separierte allgemein-zionistische Arbeitergewerkschaft in Erez. Diese Darstellung ist nicht richtig. Es

ging auch um andere Fragen, und auch in anderen Fragen grundlegender Bedeutung wurde eine tiefgehende Differenz der Anschauungen festgestellt. Daß die Frage des Irgun so stark in den Vordergrund rückte, ist aber auch nicht zu verwundern. Es ist klar, daß mit jedem weiteren Tag des Aufbaues die Fragen der Arbeit, die Fragen der Arbeitsbeziehungen, die Fragen des jüdischen Arbeiters mehr und mehr in den Mittelpunkt gerückt werden und daß die Stellungnahme zu diesen Fragen keinen taktischen, keinen opportunistischen Charakter haben kann, sondern eine prinzipielle, wirklich eindeutige und klare sein muß.

Wir haben nie ein Hehl daraus gemacht, wenn wir mit Anschauungen, Maßnahmen, Stellungnahmen der gewerkschaftlichen Organisation des palästinensischen Arbeiters, der Histadruth, oder der politischen Organisation, der Mapei, nicht einverstanden waren — wenn wir dies oder jenes als politisch einseitig, als taktisch unklug, als sachlich unberechtigt bezeichnen mußten. Wir werden diese Kritik auch weiter mit allem erforderlichen Nachdruck üben. Aber wir haben auch nie verschwiegen, daß wir nicht geneigt sind, in der Arbeiterschaft Palästinas bloß „die andere Klasse" zu sehen, daß wir dieser Arbeiterschaft, die so oft als international verschrien wurde, unvergleichliche und unvergängliche Leistungen des nationalen Aufbaues verdanken und daß wir in ihr für alle Zukunft in richtiger Einordnung eine der stärksten und wertvollsten Kräfte dieses Aufbaues erblicken. Diese zwei Gesichtspunkte mußten unsere Stellungnahme zur Frage der eigenen Gewerkschaft eindeutig bestimmen. Wir betrachten die Arbeiterschaft Palästinas als nationales Gut. Wir betrachten die Institutionen der Arbeiterschaft als nationale Institutionen. Wir betrachten die Lebensfragen der Arbeiterschaft als nationale Fragen. Nicht Bekämpfung von außen, sondern Beeinflussung von innen ist der Weg schöpferischer Kritik, ist das einzige Mittel zur Beseitigung unbestreitbarer Mißstände, Fehler und Unvollkommenheiten.

Wir haben den Irgun abgelehnt, weil er den Sinn hat, eine bestehende Einheit zu stören oder zu schwächen. Wir haben den Irgun abgelehnt, weil wir am unpolitisch-gewerkschaftlichen Charakter der Histadruth festhalten und ihn kräftigen wollen. Wir haben den Irgun abgelehnt, weil seine Anerkennung gerade den Freibrief für eine Politisierung der Histadruth bedeuten würde. Wir haben den Irgun abgelehnt, weil er im Kampfe um Awodah Iwrith eine verhängnisvolle Konkurrenz innerhalb der jüdischen Arbeiterschaft mit sich bringt. Wir haben den Irgun abgelehnt, weil er nicht in der Lage ist und sein wird, für die sozialen Bedürfnisse des Arbeiters (Krankenversicherung, Arbeitslosenversicherung, Arbeitsvermittlung) zu sorgen. Wir haben den Irgun abgelehnt, weil er in krassem Widerspruch mit dem im Vorjahre in Krakau beschlossenen Programm des allgemeinen Zionismus steht und einen Bruch der dort getroffenen Vereinbarungen darstellt.

Man kam zu keiner Einigung in dieser Frage, wie man auch in den anderen Fragen zu keiner Einigung kommen konnte. Es handelt sich um Fragen organisatorischer, um Fragen politischer Natur, es handelt sich um Fragen der Arbeitsbeziehungen, der Jugend, der Chaluziuth — in allen Punkten trafen die oben geschilderten zwei Anschauungen vom allgemeinen Zionismus diametral aufeinander. Ein Kompromiß hätte für beide Teile die Aufgabe der weltanschaulichen Basis bedeutet. Es zeugt vom ernsten Willen der Beteiligten und von ihrem Verantwortungsgefühl, daß man trotzdem zwei Tage und zwei Nächte eine Einigung versuchte, bevor man sich zur Trennung entschloß.

Wir betrachten die Krakauer Konferenz als einen Erfolg, der eine entscheidende Klärung in den allgemeinen Zionismus gebracht hat. Eine Klärung, die auch für den Kongreß Vorteile mit sich bringt und die Arbeit am Kongreß wesentlich erleichtern wird. Die Weltvereinigung der allgemeinen Zionisten wird als zweitstärkste Partei des Kongresses einheitlich und klar ihre Forderungen stellen und an der Lösung der Aufgaben des 19. Kongresses produktiv mitarbeiten. Die Debatte um Namen und Worte mag weitergehen oder mag aufhören. Wir wollen uns an ihr nicht weiter beteiligen. Unser allgemeiner Zionismus wird nach wie vor bereit sein, mit allen schöpferischen Kräften innerhalb des Zionismus zusammenzuarbeiten, mögen sie von rechts oder von links kommen, wenn sie nur zu verantwortungsbewußter, aufbauender nationaler Arbeit fähig und bereit sind. Wir streben nicht nach Macht, nach Positionen, nach persönlicher Befriedigung, sondern wollen die Verwirklichung des zionistischen Ideals, weil wir unverlierbar das Wort Herzls in unserem Herzen tragen: „Wenn ihr wollt, ist es kein Märchen."

Antisemitische Demonstrationen in Magdeburg

Warschau. (JTA.) Die Polnische Telegraphen-Agentur meldet aus Magdeburg, daß dort ausgedehnte antisemitische Straßendemonstrationen im Zusammenhang mit der Verurteilung des getauften Juden Hirschland zu zehn Jahren Zuchthaus wegen „Rassenschändung" stattgefunden haben. Das Signal zu den Demonstrationen gab der Hauptredakteur des von Julius Streicher in Nürnberg herausgegebenen „Stürmer", Karl Holz, der eigens hierzu nach Magdeburg gekommen war.

Zweites jüdisches Todesopfer der antisemitischen Unruhen in Grodno

Warschau. (JTA.) Die schweren antisemitischen Unruhen in Grodno am Abend des Sabbath, 7. Juni, haben nun ein zweites Todesopfer gefordert: Der bei den Unruhen schwer verletzte 50jährige Gedalia Blecher ist soeben im Hospital seinen Wunden erlegen. Das erste Todesopfer der Unruhen war der 21jährige Israel Berezowski, Sohn des Chormeisters der Grodnoer Synagoge, dessen Beisetzung damals sich trotz Gegenmaßnahmen der Behörden zu einer eindrucksvollen Trauerkundgebung der gesamten Grodnoer jüdischen Bevölkerung gestaltete.

Abg. Dr Kugel Mitglied des Parlamentarierausschusses für Karpathorußlang

Die Abgeordneten und Senatoren der Koalitionsparteien, die in Kaprathorußland gewählt wurden, haben gestern einen Ausschuß für karpathorussische Angelegenheiten gebildet, dem für die Jüdische Partei Abg. Dr. Kugel angehört. Der Karpathorussische Ausschuß hat für den 2. Juli nach Užhorod eine Beratung aller Koalitionsparteien über karpathorussische Fragen einberufen.

Die Jüdische Partei ist in den folgenden Parlamentsausschüssen vertreten: Verfassungsausschuß (Abg. Dr. Goldstein), Kulturausschuß (Abg. Dr. Kugel), Inkompatibilitätsausschuß (Abg. Dr. Goldstein).

Die Arbeiten des Keren Kajemeth

Vorbereitungen für neue kolonisatorische Tätigkeit.

Jerusalem. (Palcor.) In einer gemeinsamen Sitzung der Exekutive der Jewish Agency und der Leitung des Keren Kajemeth wurde beschlossen, einen neuen Kolonisationsplan für die Gegend von Beisan auf einer Bodenfläche zwischen Beth Alfa und Beisan für zirka 300 Familien auszuarbeiten. Diese neue Siedlung wird auf Grund intensiver Wirtschaft angelegt werden. Vorläufig wurden die beiden folgenden Gruppen zur Siedlung auf dieser Fläche ausersehen: der Kibbuz „Akiba" (allgemein-zionistische Jugend aus Galizien), der vom genannten Boden 1250 Dunam enthalten wird, und der Kibbuz „Tel Amal" (Haschomer Hazair) mit einer Bodenfläche von 1500 Dunam. Vermutlich werden diese Gruppen ihre Tätigkeit bereits zu Anfang des neuen Landwirtschaftsjahres aufnehmen.

*

Im Monat April d. J. betrugen die Keren Kajemeth-Einnahmen £P 26.885, gegenüber £P 21.460 im gleichen Monat des Vorjahres.

Weitere Kolonien beginnen mit der Rückzahlung an den Keren Hajessod

Jerusalem. (Palcor.) Der Kibbuz des „Haschomer Hazair" in Merchawia hat mit der Jewish Agency über die Rückzahlung der Keren-Hajessod-Investitionen eine Vereinbarung getroffen. Der Kibbuz übernahm vor sechs Jahren Merchawia, das damals auf 8000 paläst. Pfund geschätzt wurde. Heute wird auf 25.000 paläst. Pfund geschätzt. Der Kibbuz kam nach Merchawia mit 70 Personen, zählt aber heute 110 Mitglieder und 35 Kinder. In den letzten zwei Jahren hatte er 5000 paläst. Pfund Ueberschuß. Er hat seine Wirtschaft ausgebaut, einen Wasserturm errichtet, Traktoren und „Combine"-Maschinen gekauft, eine elektrische Tischlerei, eine mechanische Wäscherei und eine Kühlanlage errichtet.

Der Weg der Revisionisten

Jabotinsky veröffentlicht einen Aufruf, in dem die endgültige Trennung von der Zionistischen Organisation mitgeteilt wird. Die neue Organisation wird nicht „Unabhängige zionistische Organisation" heißen, als welche sie bisher proklamiert wurde, sondern „Neue zionistische Organisation." Die erste Konferenz dieser Organisation soll im September stattfinden. — Die Staatszionistische Organisation in Deutschland — so nannten sich hier die Revisionisten seit Hitlers Machtantritt — haben sich offiziell der neuen revisionistischen Organisation angeschlossen.

Nachrichten des Büros des XIX. Zionistenkongresses

1. Bureau-Eröffnung.

Das Bureau des XIX. Zionistenkongresses unter der Leitung von Dr. Franz Kahn und Dr. Fritz Ullmann hat seine Tätigkeit in Luzern bereits eröffnet. Das Bureau amtiert im Ostflügel des Bahnhofes.

2. Die offiziellen Publikationen des Kongresses

a) vor dem Kongreß erscheinen: die Berichte der Zionistischen Exekutive, des Keren Hajessod, des Keren Kajemeth, in hebräischer, englischer und deutscher Sprache, zum Preise von Frcs. 5.—;

b) während des Kongresses und der Tagung des Councils der Jewish Agency for Palestine:

1. Offizielle Kongreß-Zeitung (hebräische Ausgabe) in 12 Nummern für die Schweiz Frs. 3.50, für das Ausland Frcs. 4.—;
2. Offizielle Kongreß-Zeitung (deutsche Ausgabe) in 12 Nummern für die Schweiz Frcs. 3.50, für das Ausland Frs. 4.—. Bestellungen an das Kongreßbureau.

c) Nach dem Kongreß das stenographische Protokoll beider Tagungen:

1. In hebräischer Sprache Frs. 9.—.
2. In deutscher Sprache Frs. 9.—.

Bestellungen an das Kongreßbureau. General-Abonnements: Sämtliche Publikationen entweder in hebräischer, deutscher, bzw. englischer Sprache können auf einmal zum ermäßigten Preise von Frs. 15.— (statt Frs. 18.—) bestellt werden.

3. Visa-Erleichterung:

Das Kongreßbureau steht mit den schweizerischen Behörden wegen der Gewährung der gleichen Vergünstigungen wie bei den früheren Kongressen in Verbindung. Es sollen abermals den Teilnehmern des Kongresses kostenlos Visa auf Grund der vom Kongreßbureau herausgegebenen Legitimationen erteilt werden. Diese Legitimationen dienen auch als Ausweis der Kongreß-Teilnehmer für verschiedene Vergünstigungen (ermäßigte Hotelpreise und Kurtaxen in Luzern). Es ist daher im Interesse aller Kongreßteilnehmer, sich rechtzeitig solche Legitimationen bei der zionistischen Zentralstelle ihres Landes zu besorgen (in dringenden Fällen direkt beim Kongreßbureau). Diese Legitimationen werden zum Preise von 50 Centimes abgegeben.

Inhaber von Nansenpässen oder Staatenlose werden voraussichtlich wiederum nur auf Grund besonderer, vom Kongreßbureau bestätigter Gesuche einreisen können. Hierüber werden noch genauere Verlautbarungen erfolgen.

4. Gastkarten.

Im vorhinein werden nur Permanenzkarten abgegeben. Die Preise der Plätze sind wie folgt festgesetzt:

I. Kategorie	Frs. 75.—
II. Kategorie	Frs. 50.—
III. Kategorie	Frs. 25.—

Zur Orientierung werden schon heute die Preise für die Tageskarten mitgeteilt und zwar:

Eröffnungssitzung:

Kategorie I	Frs. 32.—
Kategorie II	Frs. 25.—
Kategorie III	Frs. 15.—

Tageskarten:

Kategorie I	Frs. 7.—
Kategorie II	Frs. 5.—
Kategorie III	Frs. 3.—

Stehplätze werden nur an der Tageskasse ausgegeben.

5. Kongreß-Postamt.

Im Kongreßgebäude wird ein eigenes Postamt errichtet werden. Kongreß-Teilnehmer lassen ihre Post am besten adressieren: „N. N. per XIX. Zionistenkongreß, Luzern".

Rede des Abg. Goldstein im Abgeordnetenhaus

(Schluß von Seite 1.)

bracht hat, hat nur einer politischen Partei scheinbare Erfolge gebracht. Diese Wahlen haben jedoch gezeigt, daß auch dieser Vorteil nicht bleibend ist, und darum dürfen wir hoffen, daß dieses Regime beseitigt und durch ein gerechtes Regime ersetzt werden wird, welches trachten wird, dieser sozial und kulturell darniederliegenden Bevölkerung den Weg zu einer normalen und gesunden Entwicklung zu bahnen. Wir setzen voraus, daß die Regierung den guten Willen hat, all dies durchzuführen, und darum werden wir für die Regierungserklärung stimmen. (Beifall.)

NOTIZEN

Im Zeichen des Krebses

Seit dem Jahre 1934 erscheint in Berlin eine „Rassenpolitische Auslandskorrespondenz", herausgegeben vom Aufklärungsamt für Bevölkerungspolitik und Rassenpflege, unter dem Titel „RAK.". Der Abdruck sämtlicher Aufsätze wird als kostenlos angeboten, Amtsleiter ist Dr. med. W. Groß und Hauptschriftleiter Dr. med. H. Unger. Die Tendenz der Korrespondenz ist, die pseudowissenschaftliche Grundlage des neudeutschen Rassenantisemitismus zum allgemeinen Gedankengut des Auslandes zu machen: seine Aufsätze versuchen, die brutalen Auswirkungen des hitlerdeutschen Blutmythos gegen die deutschen Juden als absolut gerecht, keineswegs inhuman und in bezug auf das Vorbild der Andersrassenbehandlung in anderen Staaten geradezu als paradiesisch hinzustellen.

Die neue Ausgabe der Zeitschrift, Nr. 4 des Jahres 1935, bringt als Kopfartikel „Das Ausland als Vorbild" für die deutsche Rassengesetzgebung": hierin wird z. B. Südafrika als Lehrer Hitler-Deutschlands bezeichnet, weil es 1934 (also ein Jahr nach den deutschen Ariergesetzen) in seiner Immorality Proclamation die körperliche Gemeinschaft zwischen Europäern und Eingeborenen unter Gefängnisstrafe bis zu fünf Jahren stellt! Schon diese Wiedergabe zeigt, wie leicht sich die Korrespondenz ihre Argumentation macht: sie rechnet sichtlich mit dem flüchtigen Leser und dem dummen Kerl, denn wer gerade in diesem Fall der Lehrer und wer der Schüler war, darüber kann wohl bei der Betrachtung des Zeitpunktes der Gesetzentstehung kein Zweifel obwalten. Die in einigen Teilen Nordafrikas bestehenden Verbote von Mischehen werden als Bestimmungen gepriesen, die „weit über die deutsche Ariergesetzgebung hinausgehen", denn „zur Zeit gebe es in Deutschland noch kein Eheverbot zwischen Deutschen und Juden". Ebenso wird die mildere Praxis Hitler-Deutschlands in der Bewertung der Reinrassigkeit gegenüber verschiedenen Einzelstaaten der USA. unterstrichen, in denen es genüge, eine Ehe für nichtig zu erklären, wenn ein Urgroßelternteil farbig, während die deutsche Rassengesetzgebung in der Fassung des Berufsbeamtengesetzes nur auf die Großelternreihe zurückgehe und alle, die in dieser Generationsreihe frei von jüdischem oder farbigem Blut seien, nicht unter die Sonderbestimmungen fallen lasse. „Wenn man bedenkt", heißt es wörtlich, „daß in anderen Ländern Ausschreitungen gegen Farbige und Judenpogrome nichts Außergewöhnliches darstellen und daß sich auf der anderen Seite die Regelung der Judenfrage in Deutschland in völliger Ruhe und Ordnung abgespielt hat, so wird auch der zweifelnde Beobachter des neuen Deutschlands zugeben müssen, daß hier keine Barbarei vorliegt, sondern daß Deutschland sich die bewährten Methoden anderer Staaten zum Vorbild genommen hat." In diesem Schlußsatz des Artikels rechnet die „RAK." damit, der zweifelnde Beobachter des neuen Deutschlands habe die Ausschreitungen gegen Farbige und die Judenpogrome in anderen Ländern längst als bewährte Methoden anerkannt: Deutschland ist gegen den hohen Kulturzustand dieser bewährten Methoden eh' ein reines Lamperl, was will man von ihm? Man muß zugeben, daß hier keine Barbarei vorliegt!

Aber es kommt noch besser. Der folgende Artikel der „RAK.", „Kolonialgedanke und Rassenfrage", hebt die bekannte nationalsozialistische These hervor, das jüdische Gastvolk sei im Deutschland vor Hitler drauf und dran gewesen, Wirtsvolk zu werden: „Der deutsche Arierparagraph ist Abwehr und nicht Angriff. Und diese Abwehr gestaltet sich in der Praxis so, daß beide Teile wohl Ursache hätten, zufrieden zu sein." Der peinliche Spott, der hiermit dem deutschen Judentum zu seinem Schaden hinzugeliefert wird, gipfelt in dem größenwahnsinnigen Schlußabsatz: „Deutschland in seinem Abwehrkampf gesteht den Juden im eigenen jüdischen Staat alle Rechte zu, die sich für es aus der Rassenfrage ergeben." Nur das jämmerliche Deutsch dieser Großmutgeste des weltverteilenden hitleristischen Imperialismus kann angesichts solcher Mentalität noch ein Lächeln des Lesers hervorrufen.

Im Aufsatz „Amerikanische Rassenprobleme" wird mit Genugtuung berichtet: „Immer mehr tritt auch der Antisemitismus in Erscheinung, haben doch schon viele Amerikaner erkannt, daß die Juden die Drahtzieher und Nutznießer aller Zersetzung im Volke sind."

Außer Mitteilungen aus aller Welt bringt die „RAK." noch „Angelsächsische Stimmen zur Judenfrage"; hier wird mit dem Buch von Marcus (Cincinnati) „Aufstieg und Schicksal des deutschen Juden" polemisiert, weil dieses feststellt, Deutschland sei wirtschaftlich keineswegs von Juden beherrscht gewesen, und weil das „Rassenbewußtsein" darin als „a violent animal instinct" („ein gewalttätiger tierischer Instinkt") bezeichnet wird. Die Polemik wird mit folgendem Satz geführt, der bei seiner innerlich tief verlogenen Drehstilisation nur bitter lachen machen kann: „Der Legende von der Unterdrückung des Judentums (in Deutschland) steht eine Reihe von Tatsachen entgegen, so z. B. bestehen kleine und große jüdische Geschäfte ruhig weiter und sie scheinen auch ganz gut existieren zu können." Mißmutig schließt die „RAK." diesen Artikel mit den Ausführungen, daß der Rassenstandpunkt, der von den Angelsachsen den Farbigen gegenüber streng eingehalten werde, auf die Juden merkwürdigerweise keine Anwendung finde.

Wie schön wäre es, wenn man mit dem jüdischen Wortwitz, daß Rak in der Sprache des tschechischen Volkes „Krebs" bedeutet, über eine solche Publikation zur Tagesordnung übergehen könnte! Allein der tiefere Sinn in dieser neudeutschen Abkürzung, die dem altjüdischen Abkürzungsprinzip aufs Haar gleicht, der Vorwurf des Rückschrittes, ist heute vor zahllosen „geistigen" Führern der Menschheit kein Vorwurf mehr.

Franz Glaser.

Wirtschaftliche Zusammenarbeit der Tschechoslowakei mit Palästina

Erste Vollversammlung der tschechoslowakisch-palästinensischen Handelskammer in Prag

Am Mittwoch, dem 26. Juni, wurde im großen Sitzungssaale der Handels- und Gewerbekammer zu Prag die erste Vollversammlung der tschechoslowakisch-palästinensischen Handelskammer unter dem Vorsitz des Präsidenten Dr. Jan Třebický abgehalten. Zahlreiche Persönlichkeiten aus dem tschechoslowakischen Wirtschaftsleben sowie Vertreter des Handelsministeriums, des Außenministeriums, des Finanz- und des Landwirtschaftsministeriums der Tschechoslowakei sowie Vertreter zahlreicher zionistischer Institutionen nahmen an der Versammlung teil, so daß sich dieselbe zu einer imposanten Manifestation für freundschaftliche Wirtschaftsbeziehungen zwischen den beiden Ländern gestaltete. Erschienen waren u. a. Generalsekretär Dr. Živanský für die Zentrale der tschechoslowakischen Handels- und Gewerbekammern, Generalsekretär Dr. Kieslinger für den Zentralverband der tschechoslowakischen Industriellen, Direktor Dr. Kose und Direktor Dr. Havlas für das tschechoslowakische Exportinstitut, Kanzler Schmitt für das tschechoslowakische Generalkonsulat in Jerusalem, Oberkontrolleur Budiš für die Tschechoslowakische Nationalbank, der Leiter des Jüdischen Nationalfonds Ing. Oskar Aschermann, Konsul Votruba für den Zentralrat der tschechoslowakischen Kaufmannschaft.

Auf Vorschlag des Präsidiums wurden zu Ehrenmitgliedern gewählt: der tschechoslowakische Generalkonsul in Jerusalem und Ehrenpräsident der tschechoslowakischen Handelskammer in Palästina J. M. Kadlec und der Generaldirektor des Verbandes der palästinensischen Citrusexporteure S. Tolkowsky. An Stelle des durch Arbeiten im Verfassungsausschuß des Parlaments am Erscheinen verhinderten Abgeordneten Dr. Angelo Goldstein trug Generalsekretär Dr. Kieslinger den Präsidialbericht vor, in welchem betont wurde, daß der Gedanke der wirtschaftlichen Annäherung an Palästina die ideologische Grundlage der Kammerorganisation bildet und daß die durchaus neuen Organistaionsmethoden der Kammer das Interesse der fachmännischen Oeffentlichkeit geweckt haben. Die Förderung des Exportes nach Palästina seitens der Kammer hat sich auf fast alle Zweige der Exportindustrie bezogen. Die Handelskammer hat aber auch viel Nachdruck auf Förderung des Importes aus Palästina gelegt.

Herr Dr. Josef Kubálek, Mitbegründer und Sekretär der Handelskammer, hielt ein eingehendes Referat über die wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen der Tschechoslowakei und Palästina. Er gab eine klare und übersichtliche Darstellung der Bedeutung Palästinas, seiner Zukunft und seiner wirtschaftlichen Problematik.

Dr. Kubálek führte u. a. aus: Der internationale Handel ist voll von gegenseitigem Mißtrauen, das vor allem auf die Bemühungen zurückgeht, die allgemeine Krise und ihre Folgen zu überwinden. Von diesem Standpunkt aus wirkt Palästina wie eine Oase. Es gibt hier zwar auch Krisen, aber vor allem im ganzen einen großen wirtschaftlichen, sozialen und technischen Aufschwung.

Für den Auslandshandel der Tschechoslowakei ist Palästina durchaus keine quantité negligeable. Seine Bedeutung steigt noch, wenn man sich die künftige Rolle Palästinas im Handel des Ostens vergegenwärtigt. Diese führende Rolle ist durch die geographische Lage und vor allem durch die große geschäftliche Reife seiner Bevölkerung gegeben. Palästina ist bestimmt, in naher Zukunft der Werteverteiler im nahen Osten zu werden. Durch seine geschäftliche Entwicklung wird es in der Lage sein, nicht nur der Lieferant seiner eigenen Erzeugnisse zu werden, sondern auch der Reexporteur der europäischen Erzeugnisse in den nahen Osten.

Im Jahre 1934 ist die Prosperität in Palästina in ungeahnter Weise gewachsen und hat damit die jüdischen Volkswirte und Politiker vor die herkulische Frage gestellt: Soll die Stabilisierung durch protektionistische Mittel europäischen Zuschnittes herbeigeführt werden oder soll das weitere Geschick der palästinensischen Wirtschaft der Dynamik der wirtschaftlichen Entwicklung überlassen werden?

Man erwäge in Palästina die Möglichkeit einer Importdrosselung als Druckmittel zur Verstärkung der Ausfuhr von Citrusfrüchten. Der Referent gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß ein solches Vorgehen den Aufbau in Palästina bedrohen, jedenfalls eine Begünstigung für Großbritannien und Deutschland bedeuten würde. Dr. Kubálek führte aus, daß Einwanderung von Menschen und Kapital die Hauptursachen der palästinensischen Prosperität sind und daß, sobald dieser Zufluß aufhört, sich automatisch mit der gesunkenen Kaufkraft der Importbedarf vermindern würde. Das große Passivum des palästinensischen Außenhandels werde sich gleichzeitig mit dem großen Aktivum der palästinensischen Zahlungsbilanz vermindern. Normale Verhältnisse auf dem Kapitals- und Warenmarkte werden eine neue Basis für den Aufbau der palästinensischen Volkswirtschaft bilden. Gemischte Landwirtschaft und Vergrößerung des Getreideanbaus werden die Abhängigkeit Palästinas vom Auslande in der Deckung des Nahrungsmittelbedarfes vermindern. Die palästinensische Industrie, wenn vernünftig aufgebaut, werde Palästina nicht nur mit heimischen Erzeugnissen des täglichen Bedarfes versorgen, sondern auch diese Erzeugnisse in die Nachbarländer exportieren. Allmählich wird ein Uebergang aus der Hochkonjunktur in normale Wirtschaftsverhältnisse erfolgen. Die Tschechoslowakei verfolgt mit aufrichtigem Interesse den Kampf Palästinas gegen natürliche und politische Hindernisse um seine Entwicklung und wünscht, durch Förderung der Einfuhr von Citrusfrüchten aus Palästina dem befreundeten Lande beizustehen. Die tschechoslowakisch-palästinensische Handelskammer setzt sich andauernd und energisch für die Steigerung der tschechoslowakischen Einkäufe von Oel, Wein, künstlichen Zähnen und besonders Chemikalien aus Palästina ein, sie hält die Vergrößerung ihrer Einkäufe in Palästina für ihre moralische Pflicht. (Lebhafter Beifall.)

In der folgenden Debatte brachten Exporteure und Transportunternehmungen Beschwerden wegen der Unzulänglichkeiten in den palästinensischen Häfen vor. Seitens des Präsidiums wurde versprochen, eine Enquete mit den in Betracht kommenden palästinensischen und tschechoslowakischen Stellen zu veranstalten mit dem Zwecke, diese den Export schädigenden Mängel zu beheben. Zum Schlusse forderte der Präsident der Handelskammer Dr. Jan Třebický in einer Ansprache die tschechoslowakischen Exporteure auf, im Hinblick auf die große Bedeutung der Levantemesse in Tel Awiw 1936 schon jetzt mit den Vorarbeiten zu beginnen, damit die tschechoslowakische Industrie auf dieser Messe stärker und besser als bisher vertreten sein soll.

Bei den Wahlen wurde das bisherige Präsidium wiedergewählt, desgleichen der Kammerrat, in den u. a. Advokat Dr. Zdeněk Landes und Emil Waldstein kooptiert wurden.

Hitler der fleißigste Leser des „Stürmers".

Beobachter im Ausland.

Prag. (JTA.) Wie aus Nürnberg gemeldet wird, erklärte Julius Streicher ausländischen Pressevertretern gegenüber, das einzige Blatt, das der Führer Adolf Hitler jeden Tag von Anfang bis zu Ende lese, sei der „Stürmer".

Wie Streicher seinen Spitzeldienst in der Schweiz organisiert, wird durch folgende „Briefkastennotiz" in der letzten Ausgabe des „Stürmers" beleuchtet: „Lugano: Herzlichen Dank für Ihre Auskünfte! Es ist eine Schande, daß sich artvergessene deutsche Männer und Frauen in der Schweiz mit Juden herumtreiben. Bitte, berichten Sie uns Einzelheiten."

Wasserfunde bei Ben Shemen und Gush Nuris. Tel Awiw. (Palnews.) Untersuchungen, die durch die Palestine Geophysical Society vorgenommen wurden, haben in Ben Shemen zu Wasserfunden geführt. Im Gush Nuris wurden durch die Palestine Geophysical Society große Wassermengen aufgefunden.

High Commissioner legt Grundstein für das Habimah-Theater. In einer feierlichen Zeremonie hat der High Commissioner Sir Arthur Wauchope am 19. Juni den Grundstein für das Habimah-Theater in Tel Awiw gelegt.

Zum Parteitag der jüdischen Partei

Am 6. und 7. Juli tritt in Trenčín Teplice der III. außerordentliche Parteitag der Jüdischen Partei zusammen. Die Jüdische Partei hat trotz der Schwierigkeiten des Wahlgesetzes ihren Status im Parlament erhalten. Zwei Abgeordnete der jüdischnationalen Minorität sitzen im Abgeordnetenhaus und in wichtigen Ausschüssen. Keine der übrigen bei den Juden wahlwerbenden Parteien, keine der übrigen von jüdischen Sondergruppen propagierten Listen hat auch nur den allergeringsten Erfolg errungen. Fest steht trotz aller Anfeindungen die Jüdische Partei da, als die legitime und anerkannte Repräsentantin der jüdischen Politik.

Kaum sind die Wahlen vorüber, so stellt sich bereits die Jüdische Partei ihren Mitgliedern zu offener und klarer Aussprache.

Die Einberufung des Parteitages ergab sich einerseits formal aus der Notwendigkeit, einen neun Vorsitzenden der Partei definitiv zu wählen, da nach der Demission des Dr. Margulies sein erster Stellvertreter Ing. Frischer nur provisorisch zum Leiter der Partei gewählt wurde und da das Recht der Präsidentenwahl laut letzthin durchgeführter Statutenänderung dem Parteitag obliegt. Nach parlamentarischem Brauch wird das erste Präsidium und die Exekutive dem Parteitag ihre Demissionen geben und die Bestellung dieser leitenden Organe der Partei ist eine der wichtigsten Funktionen des Parteitages. Herr Ing. Zucker, der seit 1933 das Generalsekretariat ehrenamtlich geführt hat, ist infolge beruflicher Inanspruchnahme nicht in der Lage, dieses Amt weiterhin zu führen und es wird daher auch ein neuer Generalsekretär zu wählen sein. Herr Ing. Zucker wird aber innerhalb der Partei weiterarbeiten und voraussichtlich auch wieder Mitglied der kommenden Exekutive sein.

Darüber hinaus wird dem Parteitag ein umfangreiches Arbeitsprogramm dadurch gegeben, daß er Beschlüsse fassen soll, die eine weitere wichtige Etappe auf dem Weg des organisatorischen und finanziellen Wiederaufbaues der Partei bedeuten und die, beim zweiten Parteitag durch Hindernisse persönlicher Art gehemmt, zunächst nur schüchtern begonnen wurden. Die Exekutive wird dem Parteitag eine Reihe neuer Ammendements zu den Statuten der Partei vorlegen. Sie betreffen das Wahlrecht in die Parteivertretungen, das sind die Kreistage, Kreisauschüsse und der Parteitag. Die Stärke der Vertretungen der einzelnen Ortsgruppen, bzw. Wahlkreise soll nun endlich, wie es schon längst hätte sein sollen, in wesentlicher Weise abhängig gemacht werden von der Zahl der in den Ortsgruppen und Kreisen tatsächlich organisierten jüdischen Wähler, also der Zahl der Parteimitglieder. Für den Parteitag wird dabei an einen gemischten Schlüssel gedacht, der diesen Punkt und die bei den betreffenden Wahlen abgegebenen Stimmen mitberücksichtigt. In diesen Ammendements sollen auch die organisatorischen Verhältnisse der Partei, namentlich die Beziehungen der Ortsgruppen zu den Kreisleitungen und der Kreisleitungen zur Parteilung, einen weiteren Ausbau und eine genaue Festlegung erfahren.

Die Exekutive wird ferner dem Parteitag einen Finanzplan vorlegen, der nicht nur die Deckung der bei den Wahlen noch verbliebenen Schulden, sondern auch die Finanzierung einer regelrechten hinreichenden Arbeit der Parteisekretariate ermöglicht. Der Parteitag wird den Kreisleitungen auferlegen, den Finanzplan durchzuführen. Die Exekutive wird diesmal wirklich darauf drängen müssen, daß die Kreisleitungen den Finanzplan auch tatsächlich durchführen.

Die Parteileitung wird aber diesem Parteitag weiterhin noch ein Programm vorlegen über die wirtschaftspolitische und soziale Hilfsarbeit der Partei in der kommenden Arbeitsperiode, die unterstützt durch die beiden Abgeordneten und Landesvertreter sie durchzuführen gedenkt. Diesem besonders wichtigen

Teil der Arbeit des Parteítages werden drei Referate speziell gewidmet sein. Die Durchführung dieses Teiles des Programmes wird im engen Zusammenhang mit der Durchführung des Finanzplanes auch einen Umbau des Verwaltungsapparates der Partei notwendig machen.

In allem ein sehr umfangreiches Programm, welches dieser Parteitag zu bewältigen haben wird. Es ist zu erwarten, daß von diesem Parteitag neue Impulse zur Arbeit ausgehen. Die Situation des jüdischen Volkes in der Č. S. R. erfordert auf das dringendste wirksame organisatorische Zusammenfassung nicht nur politischer, sondern auch wirtschaftlicher und sozialer Leistungen. Man kann nur wünschen, daß der bevorstehende Parteitag der Jüdischen Partei diesen Weg beschreitet.

✤

Programm des III. außerordentlichen Parteitages der Jüdischen Partei

in Trenčianské Teplice am 5. und 6. Juli.

Freitag, den 5. Juli, 14.30 Uhr, Kursalon:
Sitzung der Exekutive (die Mitglieder des Zentralausschusses sind zu ihr höfl. eingeladen).

Freitag, den 5. Juli, 19 Uhr:
Gemeinsames Abendessen im Restaurant Biermann.

Samstag, den 6. Juli, 15 Uhr, großer Saal des Kursalons:
1. Eröffnungsansprache.
2. Referat des Parteivorsitzenden Ing. Ernst Frischer über die politischen Ereignisse seit Abhaltung des 2. Parteitages und die politische Situation.
3. Referat des Generalsekretärs Ing. Otto Zucker über die Durchführung der Wahlen und die Arbeit des Generalsekretariats.

Samstag, den 6. Juli, 21.30 Uhr, großer Saal des Kursalons:
1. Wahl der Kommissionen.
2. Generaldebatte und freie Anträge.

Sonntag, den 7. Juli, 9.30 Uhr, großer Saal des Kursalons:
1. Bericht des Herrn Dr. Othmar Huß über Berufsberatung und soziale Fürsorge.
2. Bericht von Frau Irma Poláková über die Arbeit des Hilfskomitees in Karpathorußland und die Emigrantenfrage.
3. Abg. Dr. Chaim Kugel: Unser Arbeitsprogramm in der nächsten Parlamentsperiode.

Pause.

4. Berichte der Kommissionen.
5. Wahlen und Abstimmungen über die Resolutionen und Anträge.
6. Schlußansprache.

Wir machen alle Teilnehmer am Parteitag darauf aufmerksam, daß das gemeinsme Abendessen Freitag, den 4. Juli, in einem koscheren Restaurant stattfindet.

Alle P. T. Delegierten und Gäste werden dringend ersucht, zu beachten, daß während der Begrüßungen und der Entgegennahme der Referate am Samstag nachmittag, während welcher auch kein Protokoll geführt wird, unbedingtes Rauchverbot herrscht.

Alle Teilnehmer (Delegierte und Gäste) mögen sich Teilnehmerkarten im Sekretariate des Parteitages, bis vor Sabbat-Anfang beheben. Sie werden diese Teilnehmerkarten benötigen, um zur Samstag nachmittag stattfindenden Sitzung in den Tagungssaal eingelassen zu werden. Die Delegiertenkarten werden erst Samstag abend nach Sabbat-Ausgang ausgefolgt.

Konsolidierung der Keren-Hajessod-Siedlungen

Jerusalem. (Palcor.) Im letzten Monat wurde die Konsolidierung sämtlicher in den letzten Jahren mit Hilfe der Nationalen Fonds gegründeten Siedlungen zu Ende geführt.

Die Jewish Agency hat im diesjährigen Budget einen gewissen Betrag für diese jetzt zu Ende geführten Konsolidierungsarbeiten ausgesetzt. Die Konsolidierung umfaßt folgende 27 Punkte: Jagur, Kefar Chassidim, Kefar Jehoschua, Kefar Baruch, Nahalal, Ajanot (Scharona), Mischmar Haemek, Hascharon, Gewath, Sarid, Moschaw Merchawia, Ginegar, Tel Adaß, Kefar Gideon, Misra, Kwuza Merchawia, Gewa, En Charod, Tel Josef, Bet Alfa-Chefziba, Bet Alfa-Haschomer Hazair, Schech Abrek, Degania A, Degania B, Kineret, Balfouria und Kefar Gun.

Hiermit ist die Konsolidierung des ganzen Siedlungswerkes der Zionistischen Organisation bis zum Jahre 1927 beendet. Von 1927 bis 1932 wurde fast überhaupt nicht kolonisiert. Augenblicklich warten auf ihre Konsolidierung die Siedlungspunkte, die in den letzten zwei Jahren gegründet wurden.

In den ersten acht Monaten des letzten Arbeitsjahres betrugen die Nettoeinnahmen des Keren Hajessod 140.500 paläst. Pfund. Hiervon brachten die Vereinigten Staaten, in denen die Kampagne verspätet begann, 15.400, Südafrika 50.000, Palästina 10.000, alle übrigen Länder 65.000 paläst. Pfund auf. Im gleichen Zeitabschnitt des Vorjahres betrugen die Einnahmen 112.556 paläst. Pfund.

Beginn des Häuserbaues im Hule-Gebiet. Die Palestine Land Development Company hat bereits mit dem Bau der ersten Häuser für jüdische Arbeiter und Siedler im neu erworbenen Hule-Gebiet begonnen. (JTA.)

Auf Deinen Schekel kommt es an!
Wir brauchen jeden, Mann für Mann!

C. Z. Klötzel (Jerusalem):

Germanisieren die Juden aus Deutschland Palästina?

Es seien zunächst, in wörtlicher Uebersetzung, zwei Presseäußerungen wiedergegeben, die, von ganz verschiedenen, um nicht zu sagen entgegengesetzten Seiten stammend, den gleichen Gedanken zum Ausdruck bringen.

„The Near East and India“ vom 23. Mai veröffentlicht einen ebenso lesenswerten wie anfechtbaren Artikel des bekannten Parlamentariers Josiah Wedgwood, eines ausgesprochenen Freundes des Zionismus, in dem er die Umwandlung Palästinas in eine britische Kronkolonie vorschlägt. Dieser Artikel schließt mit folgenden Worten:

„Vor welcher Entscheidung stehen wir? Es gibt drei offizielle Sprachen in Palästina: Englisch, Arabisch, Hebräisch. Aber von Jahr zu Jahr, trotz all des Geldes, das für die Propaganda des Französischen, Italienischen und Hebräischen ausgegeben wird, wächst dort die deutsche Sprache. Denn Jiddisch ist Deutsch, und es gibt die deutschen Kolonien und die jüdischen Einwanderer aus Deutschland vermehren sich und gelangen in Handel, Industrie und Finanz an die Spitze. In hundert Jahren wird Palästina entweder deutsch oder englisch sein.“

Gleichzeitig veröffentlicht die „Bourse Egyptienne“, eine der größten Zeitungen Aegyptens, die sich in jüdischen Händen befindet und französische Interessen vertritt, eine Artikelserie unter dem Titel: „Dieses Jahr in Jerusalem“ ihres ausgezeichneten Mitarbeiters André de Laumois. Einer dieser Artikel, überschrieben „Deutschland in Palästina oder Palästina in Deutschland?“ beschäftigt sich mit der jüdischen Einwanderung aus Deutschland. In dieser Betrachtung, die übrigens mit dem größten Bemühen um Objektivität geschrieben ist, heißt es u. a.:

„Zweifellos haben die meisten dieser Exilierten sich in Palästina mit dem Wunsch niedergelassen, sich loyal und brüderlich dem Jüdischen Nationalheim einzuordnen, aber sie vermochten nicht zu erreichen, daß sie in wenigen Wochen oder selbst Monaten all ihre Erinnerungen aufgaben oder ihre Herkunft vergaßen. Wie könnte es auch anders sein? Aber dieses Fortleben deutschen Fühlens und Denkens in ihnen ist der beste Gegenbeweis gegen die Rassentheorien Hitlers und Rosenbergs.

In der Tiefe ihres Herzens mögen übrigens der Reichsführer und die Doktrinäre seiner Umgebung sich darüber freuen, zwei Fliegen mit einer Klappe gefangen zu haben. Indem sie die Juden herauswarfen, haben sie ihre Handlungen in Uebereinstimmung gebracht mit der grausamen Mystik, aus der ihre Macht stammt. Gleichzeitig können sie hoffen, bis zu einem gewissen Grad das Land zu germanisieren, in das sich die Auswanderer geflüchtet haben.“

✤

Einmal ein Engländer, das zweitemal ein Franzose: beide sehen sie das deutsche Gespenst im Orient in der Gestalt der jüdischen Palästinaeinwanderer aus Deutschland. Es erscheint auf den ersten Blick zu grotesk, als daß man diesen Gedanken ernst nehmen könnte. Bei näherem Hinsehen erweist er sich aber als viel zu gefährlich, als daß man ihm nicht schon bei seinem allerersten Auftreten mit größter Energie entgegentreten müßte.

Was ist die Grundlage dieser Germanisierungsbefürchtungen? Zweifellos eine erhöhte deutsche Aktivität im Nahen Orient. Verzeichnen wir — ohne im einzelnen Fall die Stichhaltigkeit der einzelnen Gerüchte zu prüfen — was hierüber gesagt und geglaubt wird. Man sagt und glaubt, daß das deutsche Propagandaministerium einen außerordentlich hohen Betrag ausgeworfen hat, um eine intensive Propaganda unter den Arabern der französischen und englischen Kolonien und Mandatsgebiete zu betreiben, die sie gleichzeitig gegen die Juden und gegen die Kolonialmächte rebellisch machen soll. Man sagt und glaubt, daß es im Orient von deutschen Emissären wimmele, die unter allen möglichen Verkleidungen, z. B. als Vertreter der legitimen deutschen Ölinteressen, als Journalisten usw., das Evangelium oder besser, die Edda des Hakenkreuzes predigen. Man sagt und glaubt, daß das Zentrum dieser Propaganda die deutsche Gesandtschaft in Kairo sei und daß der Gesandte demnächst eine Reise durch den Nahen Osten antreten werde, um persönlich sich vom Fortgang dieser Propaganda zu überzeugen. Es ist für unsere Betrachtung nicht wichtig, wieviel von all dem Tatsache, Kombination oder leeres Geschwätz ist. Tatsache ist, daß aus dieser Atmosphäre die Erinnerungen an die deutsche Orientpolitik der Vorkriegszeit wieder erstehen, an die Losung „Von Berlin nach Bagdad“, an den „Schirmherrn aller Mohammedaner“ und an den „Sprung nach Agadir“. Und daß aus dieser Beunruhigung allein jener groteske Gedanke entstehen konnte, die jüdischen Palästinaeinwanderer aus Deutschland seien ein Element der „Germanisierung“.

Worin soll diese „Germanisierung“ bestehen? In der Hauptsache offenbar in zweierlei: in einer sprachlich-kulturellen Ausdehnung des deutschen Einflusses und in einer Förderung deutscher wirtschaftlicher Interessen, insbesondere einer starken Steigerung der deutschen Einfuhr.

Es ist wahr, daß heute in Erez Israel sehr viel Deutsch gesprochen und gelesen wird. Es ist wahr, daß die Einwanderer aus Deutschland eine in ihrer Form (nicht in ihrem Inhalt) spezifisch deutsche Art des Denkens haben, daß ihre organisatorischen, pädagogischen, ästhetischen Anschauungen aus Deutschland stammen — wobei man aber nicht vergessen darf, daß es die Anschauungen des vorhitlerischen Deutschland sind, eben jene Anschauungen, die heute im Dritten Reich als „jüdisch“ perhorresziert werden.

All das k ö n n t e einer „Germanisierung Palästinas“ gleichkommen, wenn nicht das entscheidende Element fehlte: der W i l l e zur Germanisierung! Die Sprache, die Denkformen, die Gefühlswelt können in der Tat mächtige Vehikel einer politisch gedachten „Kulturpropaganda“ sein, aber nur unter einer Voraussetzung: daß sie bewußt und gewollt in den Dienst dieser Propaganda gestellt werden. Wo dies nicht geschieht, wo im Gegenteil die Tendenz besteht, diese Kulturpropaganda mit allen Mitteln zu bekämpfen, kann von „Germanisierung“ nicht die Rede sein.

Gibt es irgend einen Menschen auf der Welt, der zu glauben vermöchte, die jüdischen Palästina-Wanderer aus Deutschland hätten das mindeste Bedürfnis, absichtlich oder auch nur unabsichtlich die Propaganda einer „Kultur“ zu unterstützen, deren oberster Glaubenssatz es ist, daß der Jude ein „Untermensch“ ist? Muß man dagegen erst anführen, was die Einwandederer aus Deutschland alles an Einrichtungen geschaffen haben, um aus eigener Kraft, unter Mithilfe des alten Jischuws, die sehr schwierige Frage der sprachlichen und gedanklichen Umstellung zu bewältigen, ihren durch die T a t bezeugten Willen, nicht „Auslandsdeutsche“ zu sein, sondern in jeder Hinsicht Bürger Erez Israels und Söhne des j ü d i s c h e n Volkes? Muß man einen so guten Kenner Palästinas wie Wedgwood sagen, daß seine Alternative: Palästina Englisch oder Deutsch!“ gar nicht existiert, sondern daß nach unserm Willen Palästina in hundert Jahren — wie immer dann auch die formalen Beziehungen zu England sein mögen, kulturell weder englisch noch deutsch — sondern j ü d i s c h sein wird?

Wenn es morgen in Erez Israel eine große Alijah aus Frankreich, Südamerika, den USA geben wird, wenn in Tel Awiw neben das Hebräische, Jiddische, Russische und Deutsche das Französische, Spanische und Amerikanische treten wird — wird es dann heißen, Erez Israel werde französisiert, latinisiert, amerikanisiert? Oder wird man sich vernünftigerweise sagen, daß dies das unvermeidliche Uebergangsstadium eines Einschmelzungsprozesses ist, der aus Juden von allen Enden der Welt die Hebräische Nation schaffen soll?

Wir haben keinen Zweifel daran, daß weder Colonel Wedgwood noch Mr. de Laumois es böse meinen. Aber so wenig wir dazu da sind, deutsche Kulturpropaganda zu unterstützen, so wenig können wir es dulden, daß man uns zum Popanz einer Gefahr macht, die diejenigen, die sie mit Recht oder Unrecht fürchten, mit andern Mitteln bekämpfen sollten, als mit einer neuen Abart des Anitisemitismus. Denn, gewollt oder nicht, dies ist die einzige nachweisbare Wirkung des Geredes von der „Germanisierung Palästinas.“

Aufruf!

Im Feber d. J. ist Rabbiner Dr. Leopold G o l d s c h m i e d auf immer von uns gegangen. Vier Monate sind seither verflossen und es zeigt sich mit einer von Tag zu Tag sich steigernden Gewißheit, daß sein Heimgang einen unersetzlichen Verlust für die Gemeinde, das Land, unsere gesamte Republik und sogar für die Juden unserer Nachbarstaaten, wohin der Ruf des Verewigten gedrungen ist, bedeutet. Eine umfassende und vielseitige Persönlichkeit individuellster Prägung, die uns Juden so viel gegeben hat, ist nicht mehr!

Als Rabbiner war Dr. Goldschmied nach dem übereinstimmenden Urteile seiner Amtskollegen eine beispielgebende Leuchte und innerhalb unseres Staates im unbestrittenen Besitze des Primates. Als Wegweiser und Lehrer ganze Generationen jüdischbewußter Menschen heranbildend, als zionistischer Führer seit Anbeginn der Bewegung mitten in der Avantgarde unserer Besten kämpfend, bei seinen nichtjüdischen Mitmenschen als unantastbarer Würdenträger geachtet, von Behörden und staatlichen Organen als unbedingte Autorität und als Repräsentant jüdischer Interessen wie kaum ein Zweiter geschätzt und anerkannt, hat Dr. Goldschmied in unermüdlich konstruktivem Schaffen für sein Volk bis zu seinem letzten Atemzuge Unschätzbares geleistet und ein Werk vollbracht, dessen Ausmaß und Bedeutung in den Annalen der jüngsten jüdischen Geschichte mit unauslöschlichen Lettern eingezeichnet ist.

Es ist unsere heilige Pflicht, das Andenken dieses Mannes in einer seine Verdienste würdigenden und seinen Intentionen entsprechenden Weise zu ehren.

Die gefertigten Körperschaften sind im Einklange mit maßgebenden Faktoren der jüdischen Oeffentlichkeit unserer Republik übereingekommen, in memoriam Dr. Leopold Goldschmied in Erez Israel, das der Verewigte in all seinen Erdentagen mit der ganzen Inbrunst seiner Seele geliebt hat und das aufzusuchen ihm noch kurz vor seinem Ableben vergönnt gewesen ist, ein Denkmal auf seinen Namen in Palästina zu errichten.

Die Genannten sind bereits wegen geeigneter Vorschläge mit der Direktion des Keren Hajessod in Jerusalem in Verbindung getreten. Es geht im Wesen um die Errichtung eines den Namen des Verewigten tragenden Lehrgebäudes bzw. eines Heimes für jüdische Gelehrte. Die damit verbundenen Kosten belaufen sich auf mindestens 1000 Pfund (tausend englische Pfund).

Und so ergeht hiermit an sämtliche jüdische Kultusgemeinden, Vereine, Institutionen, Anstalten und Korporationen sowie an alle Einzelpersonen der breiten jüdischen Oeffentlichkeit des In- und Auslandes

der Aufruf

an diesem ewigen Werke der Ehrung mit einem dem großen Aufwande entsprechenden Beitrage mitzuwirken. Wer das Andenken Dr. Leopold Goldschmieds ehrt, hat damit der Bewegung und sich selbst Ehre erwiesen!

Separate Aufforderungen ergehen an die oberwähnten Institutionen. Beiträge von Einzelpersonen wollen an das Postsparkassenkonto der Jüdischen Kultusgemeinde in Prostějov Nr. 60.026 unter gefälliger Angabe des Zweckes überwiesen werden.

Prostějov, im Juni 1935.

Jüdische Kultusgemeinde und die jüdischen Korporationen in Prostějov.

Sieg der Arbeiterpartei bei den Wahlen zum Zionistenkongreß in Amerika

New York. (JTA.) Bei den am 23. Juni in den Vereinigten Staaten abgehaltenen Wahlen von Delegierten zum XIX. Zionistenkongreß in Luzern wurden mehr als 75.000 Stimmen, davon etwa 15.000 in New York, abgegeben. 56 Delegierte waren zu wählen. Ein vollständiges Ergebnis liegt noch nicht vor, es steht aber schon jetzt fest, daß die Liste der z i o n i s t i s c h e n A r b e i t e r s c h a f t siegreich war, sie hat die h ö c h s t e Z a h l S t i m m e n auf sich vereinigt. An zweite Stelle kommen die Allgemeinen Zionisten, an dritte der Misrachi.

Einheit im transylvanischen Zionismus bleibt erhalten

Timišoara. (JTA.) Die XIX. Landeskonferenz des Jüdischen Nationalverbandes für Transsylvanien — dies der Name der auch auf landespolitischer Basis organisierten siebenbürgischen zionistischen Organisation — hat in diesen Tagen im Beisein von etwa 300 Delegierten und zahlreichen Gästen in Targu Mures stattgefunden. Nach sehr bewegten und langwierigen Auseinandersetzungen ist es zum Schluß doch gelungen, die Einheit der Organisation zu erhalten; der Dachverband aller zionistischen Parteien und Gruppen Transsylvaniens bleibt nach wie vor bestehen. Zum Präsidenten der Organisation wurde Ernest Vermes wiedergewählt. In der Exekutive sind s ä m t l i c h e P a r t e i e n vertreten.

Die Woche in Erez Israel

(Von unserem Korrespondenten.)

Von den illegalen Einwanderern spricht man begreiflicherweise ständig, nicht zuletzt halten die Polizei- und Gerichtsberichte die Gedanken an sie wach — und sogar die Polizeiberichte in den syrischen Blättern: im Libanon wurde eine Anzahl Juden festgenommen, die — ohne im Besitz der vorgeschriebenen Papiere zu sein — aus Sowjetrußland ausgewandert und ganz Turkestan durchquert hatten, um Erez Israel zu erreichen, was nun wohl vorläufig ein Traum ihrer Sehnsucht bleiben wird.

Die Grenzbewachung ist unverändert streng — was bisweilen zu grotesken Mißverständnissen führt: Eine Ausflugsgesellschaft von zwanzig Personen, die in einem größeren Motorboot aufs Mittelmeer hinausgefahren war, hatte das Pech, ausgerechnet vor der neuerbauten Polizeistation in Natania, deren Besatzung die spezielle Aufgabe der Küstenüberwachung erfüllt, an Land zu geraten, und damit auch in Polizeigewahrsam, da weder hebräische Sprachkenntnisse noch Tozereth haarez (Badeanzüge) als beweiskräftig erschienen — bis ein reputierlicher Nataniade heilige Versprechen und hohe Bürgschaft für immigrantische Unschuld der betroffenen Seefahrer leistete. Aehnliches widerfuhr auch sechs Burschen und drei Mädchen der Haifaer Sektion des Sportklubs Hapoel: echten Zabres, die außer hebräisch größtenteils auch arabisch sprachen; Kameraden wiesen sie schließlich aus.

✣

Im Lande selbst ist ein schwerer Autokrieg ausgebrochen. Die kriegführenden Parteien sind die Mitglieder der Autobuskooperative „Eged" und der Taxikooperative „Alijah". Bis zum Dezember vorigen Jahres waren die Alianer — neun Mann stark — noch Mitglieder der „Eged". Unter der Beschuldigung der Unterschlagung wurden sie entlassen. Sie selbst freilich behaupten, schuldlos zu sein; das Geständnis, das einige zunächst abgelegt haben, sei erzwungen worden. Man meint, daß sich eine solche Angelegenheit gerichtlich rasch klären lassen müsse; aber die jüdischen Kooperativen tragen statutengemäß ihre internen Streitigkeiten nicht vorm englischen Gericht aus, sondern vor einem, das die Gewerkschaften, die allgemeine Arbeiterschaft und der Kooperativrat aus sich selbst herausgebildet haben, und deren Mühlen mahlen entsetzlich langsam. Inzwischen haben sich also die neun Diffamierten zu einer Taxikooperative zusammengeschlossen, die ihre Fahrgäste im Privatwagen und sogar mit Radiomusik für zwölf Piaster nach Tel Awiw fährt, während die „Eged" für einen Platz im Bus zehn Piaster verlangt. Inzwischen wurden auch einige „Alijah"-Mitglieder nachts überfallen und verprügelt: die „Eged"-Mitglieder, die der Tat beschuldigt wurden, kamen aber vor Gericht straffrei davon, weil dem Gerichte — diesmal dem ordentlichen — der Schuldnachweis doch nicht genagenug erbracht erschien; aber wer waren die Täter? Und bei den Prügeln blieb es nicht. Auf der Straße Jaffa—Jerusalem hat dieser Tage sogar ein „Eged"-Chauffeur einen anderen der „Alijah" durch Zickzackfahren und plötzliches Bremsen so schwer irritiert, daß das größte Unglück hätte entstehen können; vorläufig denkt er wohl über sein eigenes nach: der „Eged"-Chauffeur sitzt in Haft und hat sich bald unter schwerer Anklage zu verantworten.

✣

Die „Habimah" legte den Grundstein zum Bau ihres Theaters, dessen Kosten durch eine Sammlung bei den Juden der ganzen Welt eingetrieben werden sollen. Bei dieser Gelegenheit sei es gestattet, einen Wunsch zum Ausdruck zu bringen. Die „Habimah" ist zweifellos ein Theater von höchstem künstlerischem Wert, aber das darf sie nicht dazu verführen, ein Monopol ausüben zu wollen. Es gibt noch mehrere andere gute hebräische Schauspieltruppen im Lande, und auch sie haben auf ihre Art erhebliche Verdienste und auch sie haben das Recht auf künstlerische und materielle Existenz. Wenn nun die „Habimah", gestützt auf den Ruhm, den sie weit über die Grenzen unseres Landes hinaus genießt, durch die Gebefreudigkeit jüdischer Theaterinteressenten als erste der hebräischen Bühnen in den Besitz eines eigenen, modernen Theatergebäudes kommt, so erwächst ihr daraus zwar nicht die rechtliche, aber doch die moralische Verpflichtung, von Zeit zu Zeit auch den anderen Truppen, die sich, wie bisher die „Habimah" selbst, unter Kinodächern und anderen Behelfsbauten unwohl fühlen mußten, loyales Gastrecht zu gewähren.

✣

Da wir von der Kunst reden: das „Matateh" hatte Pech. Kaum war „Hakol beseder" (Alles in Ordnung) vom Spielplan abgesetzt, lachte dem Theater der Spaßmacher diesmal das Schicksal selber ins Gesicht oder schlug vielmehr einem der Schauspieler so sehr auf die Nase, daß die Premiere des folgenden Stückes verschoben werden mußte. Das Schicksal trat auf in der Gestalt eines Radfahrers, der, wenn ich recht unterrichtet bin, den Schauspieler auf der Straße angefahren hat, worauf der wieder den Fahrer anfuhr. Es kam, wie man sieht, sogar zu Tätlichkeiten, und wenn Prinz in seiner „Jüdischen Geschichte" von den alten Israeliten mit Befriedigung feststellt: „Das hat noch gerauft" — nun, er wird in Palästina sein blaugeflecktes Wunder erleben: wir raufen auch. Um dem Geschichtsschreiber eine Extrafreude zu machen: der „Doar Hajom", von Sorgen sonst nicht geplagt, hat mit Wollust festgestellt, daß der gewiß nicht in Schutz zu nehmende Nasenheld — hört! hört! — ein Einwanderer aus Deutschland war . . .

Ja, bei uns passieren wilde Sachen. Im Galil soll kürzlich sogar ein Menschenfresser aufgetaucht sein: nach den Berichten der dafür zuständigen Presse eine Mischung von Neger und Indianer. Kollege Reporter beobachtete den grauenvollen Immigranten in voller Tätigkeit, d. h. mit Vergnügen und schmatzendem Munde und wahrscheinlich auch mit Schnittlauch und Oliven ein junges Mädchen verspeisend. Leider mußten die Zeitungen bald darauf die Meldung dementieren: der Menschenfresser war weder aus Afrika noch Amerika, sondern aus dem Reich der Fabel.

✣

Haifa meldet die Einführung von Lichtsignalen zur Verkehrsregelung, Tel Awiw die Aufstellung von Fahrkartenautomaten für Autobusse, Jerusalem die Aufstellung der ersten zwei öffentlichen Telephonzellen. Im Anfang bildeten sie für die Zabres jeder Rasse und Nationalität eine Sensation. Die Polizei regelte den Andrang der staunenden Besucher. Wehe dem, der log und nicht telephonierte!

✣

Kräftige Fortschritte macht auch die Bewegung, das heimische Gewerbe zu unterstützen. Die jüdischen Schiffsreeder beklagen sich zwar — und, wie mir scheint, mit Recht —, daß die jüdischen Industriellen und Farmer, soweit sie exportieren, diesen neuaufblühenden jüdischen Gewerbezweig noch beträchtlich ignorieren; aber das Publikum selbst ist im allgemeinen ein recht auffallender Vertreter des „Tozereth-Haarez"-Gedankens — und bisweilen sogar ein auffallender: eine bedrohliche Haltung nahm die Menge vor einem Konfektionsgeschäft in Tel Awiw ein, dessen Besitzer sich nicht gleich seinen Kollegen entschließen wollte, die Palästinaproduktion genügend zu fördern . . . Natürlich gibt es auch schon einen „Verband für Tozereth haarez", und in einer der Kundgebungen, die er erließ, lobt er besonders die Tischler Erez Israels, die sich entschlossen hätten, Möbel, die sich Einwanderer aus dem Auslande mitgebracht haben, in Zukunft überhaupt nicht mehr zu reparieren . . . womit mir die Herren Tischler allerdings das Kind mit der Holzbadewanne umgekippt zu haben scheinen.

Erich Gottgetreu.

Baronin Edmond de Rothschild 82jährig verstorben

Paris. (JTA.) Im Alter von 82 Jahren verstarb in Paris Baronin Adelaide de Rothschild, Witwe nach dem im vergangenen Jahre verstorbenen Baron Edmond de Rothschild, des „Vaters" der neuen jüdischen Kolonisation in Palästina.

Baronin Adelaide wurde in Frankfurt a. M. als Tochter von Wilhelm Karl Baron Rothschild geboren. 1877 heiratete sie ihren Kusin Baron Edmond. Der Ehe entsprossen drei Kinder: James de Rothschild, der jetzt in England lebt und das Werk seines Vaters im Aufbau Palästinas fortsetzt (er ist lebenslänglicher Präsident der Pal. Jewish Colonisat. Associat. Direktor der Palestine Electric Corporation, Governor der Hebräischen Universität, Vizepräsident des Economic Board of Palestine, Ehrenpräsident der Tarbuth-Organisation, Präsident des Anglo-Palestine Club und tätiges Mitglied der Pro-Palästina-Gruppe im englischen Unterhaus. Im Weltkriege war er Major der Jüdischen Legion in Palästina). Maurice de Rothschild und Mirjam de Rothschild. Die Verstorbene unterstützte ihren Mann in seiner Arbeit für Palästina und förderte auch ihrerseits zahlreiche philanthropische jüdische und nichtjüdische Anstalten.

Dr. Licht Präsident der Zion. Organisation in Jugoslawien. Die Zionistische Landesorganisation in Jugoslawien hielt in Novi Sad ihre Jahreskonferenz ab. Die Verhandlungen leitete Vizepräsident Dr. Alexander Licht, nachdem der Präsident der Organisation, Dr. David Alkalaj, in der vergangenen Arbeitsperiode verstorben ist. Zum neuen Präsidenten der jugoslawischen zionistischen Landesorganisation wurde Dr. Alexander Licht, ehem. Mitglied des zionistischen Aktionskomitees, gewählt. (JTA.)

Neue Lagerräume für Zitrusfrüchte. Der High Commissioner und das Kolonialamt haben die Pläne für den Bau von vier Hauptmagazinen und einer Zitruszentralstelle in Benjamina bestätigt. Für diese Arbeiten werden von der Regierung 15.000 Pfund zur Verfügung gestellt. (JTA.)

INLAND

Die Wahlen zum XIX. Zionistenkongreß

Verlautbarung Nr. 3

Weitere wichtige Bestimmungen der Wahlinstruktion für die Tschechoslowakische Republik.

Art. IV b: Ortswahlkommissionen:

Der von der HWK. eingesetzte Ortswahlleiter, hat in seiner Ortsgruppe rechtzeitig eine Ortswahlkommission (OWK.) zu bilden, die im allgemeinen nach denselben Prinzipien zusammengesetzt wird, wie die HWK. Die OWK. soll jedoch mindestens aus dem Ortswahlleiter und 2 bis 6 Beisitzern, die den stärksten Wahlparteien des letzten Kongresses entnommen werden, bestehen. Die Zahl der Mitglieder der OWK. verringert sich um die Vertreter der in einem Orte eventuell nicht vorhandenen Wahlparteien des letzten Kongresses. Neu auftretende Wahlparteien zum XIX. Zionistenkongreß können nach Einreichung der Wahlvorschläge einen Vertrauensmann mit beratender Stimme in die OWK. delegieren.

Art. VII: Wahlvorschläge:

Die Wahlvorschläge sind bis einschließlich 9. Juli 1935, um 18 Uhr, im Büro der HWK., Mähr. Ostrau, Puchmajerova 1/I, einzureichen.

Der HWK. sind bei Einreichung der Wahlvorschläge vorzulegen:

1. Schriftliche Erklärungen der Kandidaten, aus denen hervorgeht, daß sie mit der Kandidatur einverstanden sind.

2. Bescheinigung der Obersten Vertrauenskommission, daß die Kandidaten ihrer Keren-Hajessod-Pflicht entsprochen haben.

Ob das für das aktive Wahlrecht (Wählbarkeit) erforderliche Alter erreicht ist, nimmt die HWK. von Amts wegen wahr.

Art. IX: Die Wahl:

Die Stimmzettel sind vom Wähler persönlich abzugeben. Die Stimmenabgabe muß geheim sein. **Die briefliche Ausübung des Wahlrechtes ist unzulässig.**

Schekelzahler, die außerhalb des Ortes in dem sie in die Wählerlisten eingetragen sind, **ihr Wahlrecht ausüben wollen,** müssen bei Ausübung des Wahlrechtes die auf ihren Namen lautende Schekelquittung des Kongreßjahres vorlegen und sich über ihre Person ausweisen können.

Art. X: Wahllegitimation:

Die OWK. haben Maßnahmen zu treffen, die eine ordnungsgemäße Legitimierung der Wähler gewährleisten und eine doppelte Ausführung des Wahlrechtes verhindern.

Als Wahllegitimation gilt die Schekelquittung.

In die Wählerliste dürfen nur solche Schekelzahler aufgenommen werden, für deren Schekalim die entfallenden Beträge bis zum 30. Juni bei der Landesschekelkommission eingegangen sind.

Die Ausübung des Wahlrechtes solcher Schekelzahler für deren Schekel der entfallende Betrag verspätet bei der Landesschekelkommission eingelangt ist, ist **illegal und unzulässig.**

Mähr.-Ostrau, 24. Juni 1935.

Die Hauptwahlkommission.

Passives Kongreßwahlrecht.

Das Aktionskomitee der Zionistischen Weltorganisation hat in seiner Tagung vom April 1934 beschlossen:

„Gemäß des Beschlusses des Kongresses beschließt das A.C., daß **jeder Kandidat** bei den Wahlen zum Zionistenkongreß oder zu anderen zionistischen Organen **verpflichtet** ist, durch **eine Quittung oder ein anderes angemessenes Zeugnis des Keren Hajessod zu beweisen, daß er seine Pflicht gegen diesen Fonds erfüllt oder daß er dem Keren Hajessod nachgewiesen hat, daß er zur Zahlung eines Beitrages zum Keren Hajessod nicht in der Lage sei."**

NEUER TERMINKALENDER

für die Wahlen zum XIX. Kongreß.

Infolge Vorverlegung des Kongreßtermines hat sich die Hauptwahlkommission veranlaßt gesehen, für die Durchführung der Kongreßwahlen in der Tschechoslowakischen Republik die nachstehend angeführten neuen Termine festzusetzen.

30. Juni 1935: Stichtag für die Zuerkennung des Wahlrechtes zum XIX. Zionistenkongreß.

9. Juli 1935: Einreichung der Wahlvorschläge (Kandidatenlisten).

17. bis 19. Juli 1935: Verlautbarung der Wahltermine in den Wahlorten.

21. bis inkl. 23. Juli 1935: Wahlen zum XIX. Zionistenkongreß.

28. Juli 1935: Skrutinium der Hauptwahlkommission.

Die Hauptwahlkommission für den XIX. Zionistenkongreß.

Mähr.-Ostrau, 25. Juni 1935.

Makabi-Bergturnfest Zinnwald

Diese Ueberschrift wird Vielen, die so schön verbrachten Stunden des Monates Juni 1934 in die Erinnerung zurückrufen. Auch heuer veranstaltet der Makabi Teplitz-Schönau im Auftrage des nordwestböhmischen Makabi-Gaues ein Bergturnfest in Zinnwald, welches den emsigen Vorbereitungen nach, das vorjährige Fest noch weit übertreffen wird. Die Vereine Aussig, Brüx, Karlsbad, Komotau, Pilsen, Prag, Reichenberg und Teplitz, sowie reichsdeutsche Brudervereine werden sich aktiv beteiligen. Dieses Fest soll und wird eine mächtige, dabei würdige Manifestation der jüdischen Sportbewegung werden und es ist nicht daran zu zweifeln, daß es sowohl die aktiven Teilnehmer als auch die Besucher voll und ganz befriedigen wird. Die herrliche landschaftliche Lage des Makabi-Heimes in Zinnwald mit der anschließenden großen Sport- und Spielwiese ist für eine derartige Veranstaltung wie geschaffen und werden alle Vorkehrungen getroffen, um alle Teilnehmer zufriedenzustellen. Für Samstag, den 29. Juni 1935 ist im „Hotel Ausspanne" ein Begrüßungsabend mit reichhaltigen Programm und anschließendem Tanz vorgesehen. Sonntag, den 30. Juni vor- und nachmittags, findet das eigentliche Fest statt. Für Verpflegung und Quartiere, sowie für Autobusverbindung usw. ist bestens gesorgt.

Die Veranstaltung steht unter dem Ehrenprotektorate des Obmannes des tschechoslowakischen Makabi-Kreises Herrn Arthur Herzog, Prag. Dem Ehrenkomitee gehören folgende Herren an: Aussig: JUDr. Hugo Pick, Arthur Tauber. Brüx: Kom.-Rat S. Woditschka, Walter Kraus. Karlsbad: Karl Koretz, Herbert Weil. Komotau: Willi Konirsch, Rabb. Prof. Dr. Krakauer. Marienbad: MUDr. Silvo Stößl. Teplitz: JUDr. Herbert Birnbaum, JUDr. Ernst Cantor, Rabb. H. Herzl, Oskar Hirsch, Otto Hirsch, Paul Karpeles, Rudolf Koralek, MUDr. Ernst Lustig, Bankier Rudolf Perutz, JUDr. Felix Seidemann, Rabb. Dr. Weiß, Erwin Zentner. Tetschen: MUDr. Franz Eckstein.

Sommerlager

Makabi Hazair

Nach Ablauf der Meldefrist für die Sommersiedlungen des Makabi Hazair kann festgestellt werden, daß im heurigen Jahr die Siedlungen des Makabi Hazair, was die Teilnehmerzahl anbelangt, alle bisherigen Siedlungen weit übertroffen werden. Es haben sich bisher gemeldet: für die Benjamin-Siedlung in Prakovna u Dukovan, Post Moravský Krumlov (Kinderlager bis 14 Jahre) 112, für die Zofim-Siedlung in Bezpráví bei Brandýs n. O. (von 14 bis 17 Jahre) 86, für das südslowakische Lager in Kováčpatak (Zentrallager) 124, für das West- und Mittelslowakische Lager in Lokca, okres Námestovo, Bahnstation Oravský Podzámok (Zentrallager) 158, für das ostslowakische Lager in Počičva, Bahnstation Vranov n. T. (Zentrallager) 64 und für das Führerlager in Lokca, okres Námestovo, Bahnstation Oravský Podzámok, wo die Meldefrist noch nicht abgelaufen ist, rund 60 Teilnehmer. Die angemeldete Zahl von rund 600 Teilnehmern übersteigt daher schon jetzt um rund 100 Teilnehmer die Teilnehmerzahl der vorjährigen Siedlung „Kfar Hamakabi". Alle Lager finden heuer in landschaftlich schön gelegenen Gebieten mit Bade- nd Schwimmgelegenheit statt und werden durch die Führer des Makabi Hazair und einer genügenden Anzahl von Instruktoren für die diversen Spezialgebiete geleitet. — Alle Siedlungen beginnen — bis auf die Siedlung in Kováčpatak — am 7. Juli und dauern 3 Wochen, d. i. bis zum 28. Juli. Die Siedlung in Kováčpatak dauert vom 3. bis 28. Juli und das Führerlager vom 28. Juli bis 11. August. — Die Siedlungen finden durch die Bundesführertagung am 11. August ihren Abschluß, welche voraussichtlich in Dolný Kubín sattfinden wird.

Techeleth Lawan

Wie schon berichtet, hält der Techeleth-Lavan dieses Jahr seine Sommerlager in Něm. Brod und in Žilina ab. — Das Lager in Žilina, das vom 1.—22. Juli dauert, wird alle neu gegründeten Ortsgruppen des T.-L. in der Slowakei vereinigen. Das Solelimlager (Jüngere), das vom 1.—22. Juli dauert, hat folgendes Programm: Die Kinder werden in 3 Sch'watim (Stämme) eingeteilt und diese Stämme sind noch in einzelne Kwuzoth (Gruppen) untergeteilt, welche jede ein besonderes Arbeitsprogramm (Wasserarbeit, Wegbau etc.) haben werden, jeder Stamm, wie auch jede Kwuzah haben ihre Führer, die Zofim-Bogrim oder Bogrim (Aeltere) sind. Die Solelim sollen im Lager das Leben der Chaluzim in Erez, jüdische und zionistische Geschichte kennenlernen, gleichzeitig sollen sie auch die sie umgebende Natur kennen und lieben lernen, dies wird man durch ein besonderes Erziehungssystem, das B'nej-Midbar-System erreichen, welches die Kinder an Stelle der Juden, die mit Moses durch die Wüste ziehen, setzt. Die Zofim (Mittleren) sind in 3 Madrigoth (Altersstufen) eingeteilt, die jede ein dem Alter angepaßtes Erziehungsprogramm haben, auch die einzelnen Madrigoth sind in Kwuzoth untergeteilt. Die Zofim erhalten Kurse über Zionismus, lernen Skauting, Iwrith und die Grundbegriffe einzelner Handwerke. Die Zofeh muß jüdische und zionistische Geschichte, Imrith, Naturgeschichte, Skauting etc. kennen. Jeder Solel, der Zofeh werden soll, wird der Zofimprüfung unterzogen, in der die obenerwähnten Gegenstände geprüft werden. Dieses Lager wird in Zelten abgehalten und dauert bis zum 28. Juli, daran anschließend finden die Lager der Zofim-Bogrim und der Bogrim, Menschen von 15 Jahren an, statt. Dies sind Führer- und Arbeitslager. In Pohled bei Něm. Brod stellt ein jüdischer Agronom den Aelteren des T.-L. Arbeitsgelegenheiten zur Verfügung, so daß die Besucher des Zofim-Bogrim und Bogrimlagers Gelegenheit haben werden, landwirtschaftlich zu arbeiten. Gleichzeitig werden Führerkurse, Iwrithkurse, Kurse in Pädagogik und ähnlichem abgehalten werden, da ja der Zofeh-Boger und der Boger, die Aelteren des Bundes, das Führermaterial bilden, das durch Schulung in den Sommer- und Führerlagern zu geeigneten Führern herangebildet wird. Von Freitag, den 5. Juli bis Samstag, den 7. Juli, findet im Objekte des Solelimlagers der Bundestag des T.-L. statt, zu dem alle Zionisten und Interessenten hiermit eingeladen werden. Dieser Bundestag soll die Oeffentlichkeit über die Probleme und den Weg des Bundes im letzten und im zukünftigen Jahr informieren. Wohnungen stehen in Něm. Brod zur Verfügung, von wo es nur 10 Minuten bis zum Objekte des Bundestags, dem Solelimlager, sind. Es finden große Neschafim an allen 3 Abenden statt und wird es die jungen Menschen des Bundes sehr freuen, zu sehen, daß auch die älteren Zionisten sich für ihre Sache, die Sache der Jugend interessieren und dies durch den Besuch des Bundestages demonstrieren.

H. R.

Turnen und Sport

II. Makabi-Kreismeisterschaften

Hagibor Prag Vereinsmeister

Im Rahmen des 15jährigen Jubiläums des Makkabi Prostějov fanden Sonntag auf der guten Sportanlage des SK. Prostějov die II. Leichtathletikmeisterschaften des čsl. Makkabi statt, die von über 50 Aktiven beschickt waren. Gleichzeitig wurden zum ersten Male die Meisterschaften des ostmährischen Makkabigaues (Sitz Uh. Hradiště) ausgetragen, die fast 40 Athleten am Start sahen. Die große Hitze beeinträchtigte stark die Leistungen in den Laufwettbewerben, kam aber wieder den Hochspringern zugute und auch der Besuch litt unter dem zu schönen Wetter. Die Veranstaltung wurde propagandistisch und sportlich unstreitig ein großer Erfolg, der die Jubiläumsfeierlichkeiten des veranstaltenden Vereines würdig einleitete.

Die sportliche Ausbeute der Meisterschaften hätte, bei etwas kühlerem Wetter größer sein können. Die weitaus beste Leistung erzielte Dr. Franz (Ž.A.C. Brno), der mit 180 cm im Hochsprung den tschechoslowakischen Makkabirekord egalisierte und sich auch noch überraschender Weise einen zweiten Titel im Weitsprung, beide Male vor Wasser (Prag), der ebenfalls sehr gute Ergebnisse erzielte, holte. Im Kugelstoßen siegte sicher Weiß (Bratislava), der mit 12.93 m nur um 13 cm hinter seinem eigenen Makkabi-Kreisrekord zurückblieb, der aber in den übrigen Wurfwettbewerben, besonders im Diskus, enttäuschte. Hier holte sich Freund I (Prag) einen ungefährdeten Sieg mit 39.01 m. Auch das Speerwerfen wurde in Weiß' Abwesenheit seine Beute und im beiden Sprintstrecken belegte er gute Plätze. Auch Petschau (Prag) bewies seine Vielseitigkeit durch einen Sieg im 200-m-Lauf und Plätze im Hochsprung, Stabhochsprung, Diskuswerfen, 110-m-Hürdenlauf, Speerwurf und im 100-m-Lauf, Weitsprung und Kugelstoßen kam er in die Endkämpfe. Einen Doppelsieg konnte auch Schnabel (Prag) erringen, der den 800-m-Lauf unangefochten und die 1500 m im Finish gegen Leser (Brünn) gewann. Einen weiteren Doppelsieger lernte man in dem hochbegabten 18jährigen Ivanovsky (Bratislava) kennen, dessen Dreisprung- und Stabhochsprung-Leistung sein wirkliches Können noch nicht verraten. Die reichsdeutschen Gäste konnten sich, da die Brüder Sternlieb, die vorige Woche ausgebürgert wurden, nicht kommen konnten, nur im 100-m-Lauf durch Gerber (Breslau), den ehemaligen Rekordläufer der Berliner Bar Kochba, durchsetzen. Ein Sieg im Hammerwerfen gelang noch dem unverwüstlichen, grauhaarigen Dr. Kornhauser (Bratislava), der mit viel bäuchiger Würde den Hammer beinahe 34 m weit schleuderte. Beachtliche Leistungen im 400-m-Lauf erzielten Baldus (Prag) und Kaufmann (Bratislava). Birnholz hatte in der Langstrecke keine Konkurrenz, ebenso wie Stiller (Brünn), der Hürdenlauf-Sieger — Bei den Frauen gab es nur sehr schlechte Ergebnisse. Allerdings fehlten die Athletinnen aus Witkowitz und Prag. In der Gesamtklassifizierung siegte Hagibor Prag vor Makkabäa Bratislava und gewann damit den von Makabi Proßnitz gestifteten Wanderpokal. Der Sieg der Prager hätte noch höher ausfallen können, wäre ihre Staffel nicht disqualifiziert worden. — Bei den Gaumeisterschaften, für die der Veranstalter ebenfalls einen Wanderpokal gespendet hatte, den er selbst gewann, boten Schwalb, Grünfeld, Löw und Groak die besten Leistungen. — Besonders gewürdigt muß die mühevolle Arbeit des Proßnitzer Sektionsleiters und Gaureferenten für Leichtathletik, Kobler, werden, der trotz mangelnder Unterstützung die 30 Programmnummern glatt abzuwickeln wußte. — Eingeleitet wurde die Veranstaltung Samstag abend mit der feierlichen Generalversammlung des Makkabi Prostějov und einer gelungenen Festakademie. Die Ergebnisse der Meisterschaften waren:

Kreismeisterschaften, Männer: 100 m: 1. Gerber (Breslau) 11.8, 2. Freund I 11.9, 3. Freund II 12 (beide Prag). Freund II, der im Vorlauf mit 11.7 die beste Zeit erzielte, konnte Gerbers schnellen Start nicht mehr ausgleichen. 200 m: 1. Petschau 24.4, 2. Baldus 24.6, 3. Freund I 24.7. Ins Finale qualifizierten sich 4 Hagiboraner. 400 m: 1. Baldus (Prag) 53.8, 2. Kaufmann (Bratislava) 54.1, 3. Freistadt (Bratislava) 55. 800 m: 1. Schnabel (Prag) 2:08.9, 2. Freistadt (Bratislava) 2:11.9, 3. Deutsch (Prag) 2:12. 1500 m: 1. Schnabel (Prag) 4:35, 2. Leser (Brünn) 4:37, 3. Birnholz 4:41. 5000 m: 1. Birnholz (Prag) 17:40. 110 m Hürden: 1. Stiller (Brünn) 19.2, 2. Weiner (Žilina) 20.1, 3. Petschau (Prag) 20.6. 4×100 m: 1. Makkabäa Bratislava 47.8, Hagibor Prag in 46.7 disqualifiziert. Außer Konkurrenz komb. Staffel Breslau—Prag 46.2 Hochsprung: 1. Dr. Franz (Brünn) 180 cm (Makkabikreisrekord egalisiert), 2. Wasser 170, 3. Petschau 165 (beide Prag). Weitsprung: 1. Dr. Franz 644 cm, 2. Wasser (Prag) 634, 3. Löw (Prag) 611. Dreisprung: 1. Ivanovsky (Bratislava) 12.30 m, 2. Deutsch 11.20 m, 3. Baldus 10.10 m (beide Prag). Stabhochsprung: 1. Ivanovsky (Bratislava) 270 cm, 2. Weiß (Bratislava) 250 cm, 3. Neumann (Prostějov) 234 cm. Der zu schwere Stab verhinderte bessere Leistungen. Kugel: 1. Weiß (Bratislava) 12.93 m, 2. Fischl (Pohrlitz) 11.73, 3. Freund I. 11.63. Diskus: 1. Freund I 39.01, 2. Dr. Kornhauser (Bratislava) 36.48, 3. Petschau 34.82. Hammer: 1. Dr. Kornhauser (Bratislava) 33.97, 2. Weiß (Bratislava) 33.53, 3. Freund I 29.71. Speer: 1. Freund I 39.24, 2. Petschau 38.90, 3. Baldus 34.89. Nur diese 3 Hagibaraner starteten.

Frauen: 60 m: 1. Wollisch 9.8, 2. Lustig 10, 3. Ballek 10.2 (alle Prostějov). 100 m: 1. Schindler (Uh. Hrad.) 15.2, 2. Wollisch (Handbreite), 3. Brand (Kremsier) 15.9. 800 m: 1. Lustig (Prost.) 3:42. Hochsprung: 1. Süßkind (Prost.) 117, 2. Seelenfried (Uh. Hrad.) 107, 3. Lustig 100. Weitsprung: 1. Schindler (Uh. Hrad.) 378, 2. Süßkind 353, 3. Lustig 335 (beide Prost.). Kugel: 1. Lustig (Prost.) 6.96, 2. Schindler (Uh. Hrad.) 5.82, 3. Ballek (Prost.) 5.42. Diskus: 1. Lustig 16.57, 2. Wollisch 15.00 (beide Prost.).

Gaumeisterschaften: 100 m: 1. Schwalb (Prost.) 12.3, 2. Groak (Olmütz) 12.8, 3. Grünhut (Prost.) 13. 400 m: 1. Schwalb (Prost.) 59.2, 2. Grünhut (Prost.) 61.6, 3. Donath (Uh. Hrad.) 64.8. 1500: 1. Schwalb 5:11, 2. Weiß (beide Prost.) 5:20, 3. Streusler (Uh. Hrad.) 5.26. 4×100 m: 1. Makabi Prostějov 52.6, 2. Uh. Hrad. 54.5. Hochsprung: 1. Löw (Hodonin) 155, 2. und 3. Grünfeld I und II (Prost.) 150. Weitsprung: 1. Grünfeld (Prost.) 565, 2. Groak (Olmütz) 524, 3. Grünhut (Prost.) 495, außer Konkurrenz: Baldus II (Neu-Titschein) 554, Hirsch (Brünn) 524. Kugel: 1. Löw (Hodinin) 11.51, 2. Groak (Olmütz) 10.50, 3. Baldus II (Neu-Titschein) außer Konk. 10.11. Speer: 1. Weiß 31.55, 2. Grünfeld 31.44, 3. Neumann (alle Prost.) 31.05, Baldus II außer Konk. 33.08.

Vereinsmeisterschaft: Kreismeisterschaft Männer: 1. Hagibor Praha 65 Punkte, 2. Makabäa Bratislava 41 P., 3. Ž.A.C. Brno 18 P., Bar Kochba Breslau 5 P., Pohrlitz und Žilina 3 P., Prostějov 1 Punkt. Frauen: 1. Makabi Prostějov 41 Punkte, 2. Makabi Uh. Hrad. 18 P., 3. Kroměříž 1 Punkt.

Gaumeisterschaft: 1. Makabi Prostějov 55 Punkte, 2. Olmütz 12 P., 3. Hodonin 10 P., Uh. Hrad. 2 Punkte.

✣

1:37.6 Minuten wurden der Hagiborstaffel über 4×220 Yards beim V.S.-Meeting gemessen. Aufstellung Freund II, Freund I, Petschau, Baldus. Deutsch wurde im Dreisprung mit 11.80 m vierter.

Tennis: Makabi Brno gegen SK. Břeclav 6—7. Meisterschaft. Hecht schlug in Wimbledon den französischen Daviscup-Spieler M. Bernard 6—4, 2—6, 5—7, 6—4, 7—5, während Prenn gegen Sharpe 2—6, 3—6, 6—3, 2—6 verlor.

Hagibor gegen SK. Dejwice 2 : 3. Hagibor hat in der dritten Klasse in der Meisterschaft den zweiten Platz belegt und steht es immer noch nicht fest, ob er in die zweite Klasse aufsteigt, da seitens des Verbandes noch immer nicht die Entscheidung fiel, ob bloß eine Mannschaft oder zwei in die obere Gruppe aufsteigen. Vergangenen Donnerstag spielte die mit 4 Ersatzleuten geschwächte Hagibormannschaft gegen den erstklassigen SK. Dejvice, der erst kürzlich gegen den DFC. 2 : 4 verloren hatte, nachdem er mit 2 : 0 in Führung war. In diesem Spiele zeigte es sich, daß der Hagibor durchaus reif ist, in der zweiten Klasse zu spielen. Während der ganzen Spielzeit war es ein offener Kampf und die technisch reine Spielweise gefiel dem zahlreich erschienenen Publikum, daß sie öfters die Angriffe der Blauweißen mit Beifall lohnten. Das Spiel war von beiden Seiten sehr fair gespielt worden, so daß sich beide Mannschaften technisch entwickeln konnten. Hagibor spielte ohne ihren Tormann Weil, an seiner Stelle fing Ada Fischmann mit unglaublicher Sicherheit, auch mußten sie auf Herrman und Winter und Böhm verzichten. Zu Beginn hat Dejvice mehr vom Spiel und drängt dauernd gegen die nervöse Hagibor-Verteidigung. Hagibor mußte sich in dieser Zeit bloß auf Einzelangriffe beschränken und erhielt in dieser Zeit einen von rechts schön getretenen Schuß, der unhaltbar in die Ecke ging. Dann wurde das Spiel offen und zwei Schüsse Rosenblatts konnte der Tormann der Dejvicer noch durch Robinsonaden retten. Mit 1 : 0 ging es in die Pause. Nach Halbzeit ist dauernd der Hagiborsturm in Front, ein scharfer Ball Löbls wird estklassig vom Tormann abgewehrt, eine Minute darauf sendet Löwy unhaltbar ein. 1 : 1. In der 20. Minute kommen die Dejvicer vor und senden durch ihren Flügelstürmer ein. In vorletzter Minute ging noch ein Ball von der oberen Latte zum Verbinder, der von 2 Metern einsendet. Das Resultat und der Spielverlauf beweisen, daß die Hagibormannschaft seit Saisonbeginn um mindestens eine Klasse besser geworden ist und hauptsächlich durch die stets gleichbleibende Form des Zentnerhalfs Porges ein Rückgrat hat, der aufopfernd und spielverständig seine Mannschaft leitet. Auch Honsa Weiß, der schon alle möglichen Posten in der Mannschaft besetzte, zählt zu den Hauptstützen der Mannschaft. Die ganze Saison, ohne Ausnahme, wirkte Ada Fischmann bei jedem Wettspiel mit, dessen ehrliche sportliche Arbeit stark zu werten ist. Zu den Goalschützen zählt immer noch der alte Rudla Winter, der trotz seiner langsamen Spielweise immer noch jede Schußgelegenheit auszunützen verstand und seine Freistöße immer eine Gefahr für den Gegner bedeuten. Die Mannschaft verfügt heute über 16 Mann, die abwechselnd die erste Mannschaft repräsentieren und durch fleißiges Training immer in Kondition gehalten werden. Es wäre auch erfreulich, wenn die Mannschaft in ihrer ehrlichen sportlichen Leistung vom breiteren jüdischen Publikum unterstützt werden würde, damit auch von dieser Seite den jungen ambitionierten Sportlern ein weiterer Ansporn gegeben werden könnte. — Die Mannschaft hat in den Sommermonaten den Sportbetrieb nicht eingestellt und wird gegen erstklassige Gegner in Prag sowie in der Provinz antreten; am 1. September sollen sie gegen Proßnitzer Makkabi spielen, am 18. August treten sie gegen den Berliner Jüdischen Sport- und Turnverein an. Egon Juhn.

Hagibor, der vergangenen Donnerstag gegen SK. Dejvice mit 2 : 3 abgeschlossen hat, spielt Samstag abends auf seinem Platze um 6 Uhr gegen die spielstarke Mannschaft Čechoslovan Praha.

Wizotreffen im Jüdischen Jugend- und Sportheim am Keilberg, Sonntag, den 14. Juli 1935, unter Teilnahme Karlsbader und Joachimsthaler Kurgäste. Dreimal täglich Autobusverbindung ab Bahnhof Schlackenwerth.

Eine Hakoah-Schutzhütte auf dem Semmering. Auf dem Semmering wurde in dieser Woche in feierlicher Weise die Grundsteinlegung zur Hakoahschutzhütte vorgenommen. Zu dem Ereignis, dessen Zustandekommen in erster Linie der tatkräftigen Initiative des Obmannes des Turistik- und Skiklubs, Herrn Hugo I. Kohn sowie der Opferbereitschaft der Mitglieder zu danken ist und das noch durch die Tatsache besonders unterstrichen wurde, daß es sich um die Errichtung der ersten jüdischen Schutzhütte auf österreichischem Boden handelt, hatten sich zahlreiche Festgäste eingefunden. Auf dem mit blau-weißen Fahnen geschmücktem Festplatz hielt Oberrabbiner Dr. Feuchtwang die Festrede. Der Bau der Schutzhütte wurde sofort in Angriff genommen, man hofft, wenn die von offiziellen Stellen zugesicherte materielle Hilfe, aber auch die privater Kreise eintrifft, Ende Juli mit dem Bau, der im Schweizer Stil gedacht ist, ein Stockwerk und eine Mansarde umfassen und 50 Personen Unterkunft gewähren wird, fertig zu sein.

Versammlung des Landesverbandes der israelitischen Kultusgemeinden in Mähren

In der am 16. d. M. im Kultusgemeindesaale in Brünn stattgefundenen Versammlung wurde zunächst an Stelle des verstorbenen Dr. Hilf einstimmig Dr. Fuchs (Mähr.-Ostrau) als Vorsitzender gewählt. Hiebei gab die Kultusgemeinde Brünn die Erklärung ab, daß sie als die größte Gemeinde Mährens darauf Anspruch erhebe, daß nach Ablauf von zwei Jahren der Sitz der Verbandsleitung von Mähr.-Ostrau nach Brünn verlegt werde. Der sodann erstattete Tätigkeitsbericht hielt sich im Rahmen jener der früheren Jahre und kam es bloß über einzelne Punkte zur Aussprache insbesonders über die Mazzesaktion, die im Vorjahre 42.039 Kč trug. Besondere Erwähnung verdient auch die mit Zustimmung aller Delegierten erfolgte Stellungnahme gegen die ein Monopol darstellende Abmachung des Landesverbandes mit einer Versicherungsgesellschaft. Diesbezüglich erklärte der Vorsitzende, daß der Vertrag mit der Gesellschaft bereits als aufgelöst zu betrachten sei. Er beklagte es schließlich, daß viele Kultusgemeinden ihren Zahlungsverpflichtungen nicht nachkommen, und so die Verbandsleitung in der Erfüllung ihrer religiösen, kulturellen und sozialen Aufgaben behindern. Aus dem Kassaberichte ist hauptsächlich zu entnehmen, daß den Einnahmen von Kč 149.476.95 Ausgaben von 137.219.20 gegenüberstehen, so daß sich ein Gebahrungsüberschuß von Kč 12.256.95, bzw. mit Hinzufügung der Zinsen ein solcher von Kč 13.976.90 ergibt. Das Verbandsvermögen beläuft sich demnach jetzt auf Kč 74.665.90 (Kč 13.976.50 + 60.689 Kč). Trotzdem konnten bilanzmäßig die Passiva nicht gedeckt werden, da die Gemeinden mit 60.688 Kč an Mitgliedsbeiträgen im Rückstande sind. Nach Genehmigung des Rechnungsabschlusses und Erteilung des Absolutoriums an die Verbandsleitung wurde das Präliminare pro 1935 mit den Einnahmen und Ausgaben von je 145.488 Kč genehmigt. Hierin erscheinen als wichtige Ausgabskosten: Religionsunterricht 12.000 Kč, Masaryk-Lehrlingsheim 20.000 Kč, Oberster Rat 38.563 Kč, Amtsblatt 18.000 Kč, Handwerkerverein Mähr.-Ostrau 5000 Kč, Freitischverein Brünn 5000 Kč und Jüdische Schule in Mähren 5000 Kč. Nach einer kurzen Debatte wurde ferner der Vermittlungsantrag angenommen, den Jugendverbänden die Sommersiedlungen errichten, zu diesem Zwecke eine Gesamtsubvention von 2000 Kč zu gewähren. Nach Festsetzung des Mitgliedsbeitrages mit Kč 2.40 per Kopf und Erstattung des Berichtes über die Tätigkeit des Obersten Rates wurde die diesmal gut besuchte und rege verlaufene Versammlung geschlossen. A. St.

✣

Mit Dr. Hermann Fuchs wird die Nachfolgeschaft nach dem verstorbenen Dr. Hilf in würdige Hände gelegt. Dr. Fuchs, der erst kürzlich in aller Stille seinen 70. Geburtstag beging, spielte viele Jahre im Gemeindeleben Mähr.-Ostraus, wo er im Rahmen der Fortschrittspartei die jüdischen Interessen vertrat, eine hervorragende Rolle. Durch ein Menschenalter hindurch gehört er dem Kultusrat an, seit vielen Jahren als dessen Finanzreferent; er ist in den meisten humanitären Vereinen und Institutionen tätig, Mitglied des Generalkomitees der B.-B.-Logen und zahlreicher anderer jüdischer Korporationen. Dr. Fuchs erfreut sich in den weitesten jüdischen Kreisen ob seines tiefen jüdischen Wissens, seiner Anhänglichkeit zu unserer Tradition und seines unermüdlichen Arbeitseifers großer Beliebtheit.

Generalversammlung der Delegierten des Mähr. jüd. Landesmassafonds. Die am 16. d. M. im Kultusgemeindesaale in Brünn abgehaltene Generalversammlung wurde in Vertretung des erkrankten Obmannes Dr. Meißner vom Obmannstellvertreter OGR. Dr. Birnstein geleitet, der zunächst tiefempfundene Nachrufe für die im Vorjahre verstorbenen Kuratoren Dr. Hilf, Dr. Goldschmied und Adolf Steinitz (Hodonin) hielt. Der Rechnungsabschluß wurde nach dem Berichte Der Revisoren unter Hervorhebung der musterhaften Führung der Verwaltungsgeschäfte genehmigt. Nach diesem Abschlusse betrugen die Einnahmen und Ausgaben je 78.801 Kronen gegen 80.333 Kč im Vorjahre. Hierauf wurde auch der Voranschlag pro 1935 nach eingehender Beratung mit geringfügigen Aenderungen angenommen. Derselbe lautet in den Einnahmen und Ausgaben auf rund 75.400 Kč. Als die wichtigsten Ausgabsposten erscheinen: Armenwesen 3800 Kč, Bildungs- und Humanitätsanstalten 29.000 Kč, Subventionen an notleidende Kultusgemeinden 16.000 Kč und Religionsunterricht 3000 Kronen. Eine längere Debatte entspann sich über das Kapitel „Religionsunterricht" und „Subventionen an notleidende Kultusgemeinden", wobei die Vertreter der Landgemeinden, die um ihren Weiterbestand schwer kämpfen, an die Einsicht und das Verständnis der Kuratoriumsleitung appellierten. Der Vorsitzende teilte mit, daß der Landesmassafonds gemeinsam mit dem Landesverband eine Aktion eingeleitet habe, um allen Wünschen bezüglich des Religionsunterrichtes Rechnung zu tragen. Eine erhöhte Subventionierung sei aber mit Rücksicht auf das verringerte Kapitalserträgnis gegenwärtig nicht möglich. Dabei kam es auch zur Sprache, daß die Mitglieder der kleineren und mittleren Gemeinden es oft an Opferwilligkeit fehlen lassen. Der Vorsitzende wies schließlich auf die Bemühungen hin, die die Liquidierung der Lombardschuld bei der Zemská banka in Prag bezwecken und betonte, daß erst nach Durchführung dieser Transaktion die Möglichkeit einer erhöhten Subventionierung gegeben sein werde. Die Nachwahl der Kuratoren ergab die Vorrückung der Ersatzkuratoren Dr. Fuchs (Mähr.-Ostrau) und Stkpt. Grün (Brünn) an Stelle von Dr. Hilf (Mähr.-Ostrau) und Ludwig Nasch (Brünn) sowie die Einberufung des Kultusvorstehers von Hodonin, J. Jokl und des Dr. Sonnenmark (Proßnitz) an Stelle von Adolf Steinitz und Dr. Goldschmied. Damit wurde die Generalversammlung geschlossen. A. St.

Pegischa der Chaluzim des Makabi Hazair. Am 9. und 10. Juni fand in Sered die Pegischa der Chaluzim des Makabi Hazair statt, an welcher sich die fünf Hachschara-Plugot des Makabi Hazair mit einer Teilnehmerzahl von 66 Chawerim beteiligten. Anläßlich der Pegischa wurden drei grundlegende Referate über die Ideologie des Makabi Hazair, über die Kwuza und über unsere Aufgaben gehalten. Der weitere Teil des Programms wurde durch verschiedene sportliche und gesellschaftliche Veranstaltungen ausgefüllt. Aus den Sportwettbewerben ging die Pluga Bratislava als Sieger hervor. Die Pegischa wurde durch einen feierlichen Freispruch der für die Alija reif erklärten Chawerim abgeschlossen.

Warnung! Der Merkas Hechaluz in Mor. Ostrava teilt uns folgendes mit: Wir erhielten in der letzten Zeit Nachrichten, daß ein gewisser Benjamin Steier aus Janovec und Abraham Klein aus Trnava mit einer Empfehlung, die mit unserer Stampiglie versehen ist und mit einer Empfehlung der Misrachiortsgruppe in Prešov sich in Nordböhmen als Chaluzim ausgeben und für Alijahspenden Geld sammeln. Sie verkaufen auch Ansichtskarten. Wir haben den genannten keinerlei Bestätigung ausgestellt. Wir bitten deshalb alle Herrn Gg., in der geeigneten Weise gegen diese vorzugehen. Bei dieser Gelegenheit machen wir wiederum darauf aufmerksam, daß wir überhaupt keine Sonderaktionen außerhalb der zentralen Alijahaktion gestatten.

TARBUTH

AN ALLE TEILNEHMER DER HEBRÄISCHEN SOMMERSCHULE IN ČADCA. Der Unterricht wird am 3. Juli beginnen. Jeder Teilnehmer hat der Tarbutorganisation nach Čadca, Hotel Pollitzer, anzuzeigen, zu welcher Zeit er anlangt, damit er abgeholt werden kann. Teilnehmer, welche Prag passieren oder von Prag wegfahren, treffen sich Montag, den 1. Juli um 23 Uhr abends am Wilson-Bahnhof mit Legitimationen des Touristenklubs. Abfahrt um 23.29 ab Wilsonbahnhof. Ankunft in Čadca 4.50 nachm.

Der Unterricht wird durchgeführt:

Im Kurse a) nach dem Lehrbuche Limdu ivrit.

Im Kurse b) nach dem Lehrbuche Hamatchil.

Im Kurse c) nach dem Lehrbuche Safa waarec.

Wer solche Lehrbücher besitzt, möge sie und auch evtl. Wörterbücher mitnehmen. Gesellschaftsspiele, Mandoline, Guitarre mitnehmen. Touristenausrüstung für kleinere und größere Gebirgspartien. Schwimmanzug, evtl. Tennis- u. Angelgeräte. Außer den bereits Ausgewiesenen haben sich zur Teilnahme noch angemeldet: Dr. H. Schellmann aus Breslau, Dr. Kurt Schindler aus Berlin, Grete Weißbarth, Mähr.-Schönberg, Frl. Haller, Mähr.-Ostrau, Hanne Birnstein, Brünn, Mizzi Herrenheiser, Teplitz, Gerta Böck, Prag. — Anfragen und Informationen durch Tarbut, Praha XV., Doudova 316, Telephon 59435.

ADRESSENANZEIGE: Vom 1. bis 28. Juli lautet die Adresse der Tarbut-Organisation: Čadca, Slovensko, Hotel Pollitzer.

Hebräische Ferien: Für die hebr. Sommerschule der Tarbutorganisation herrscht im Auslande reges Interesse und die Tarbutorganisation erhielt Aufforderungen aus Deutschland, dortselbst derartige Sommerschulen einzurichten oder deren Einrichtung anzuregen.

Haschomer Hazair und Tarbut. Der Haschomer Hazair hat ganz besonders geeignetes Material für die Abhaltung eines Tarbuttages herausgegeben. Jugendgruppen, welche hiefür Interesse haben, mögen sich an Haschomer Hazair Bratislava, Hviezdoslavova 18, wenden.

Makabi Hazair sucht für seine Jugendlager noch Hebräischlehrer. Näheres bei Makabi Hazair, Bratislava, Jugoslavska 8.

Neues Lehrbuch für Hebräisch von Aschmann und Rosenzweig „Aleh" ist in Erez erschienen. Das Lehrbuch ist zweiteilig. Der erste Teil enthält Abhandlungen über Land und Leute und viel Grammatik, der zweite Teil bereits wertvolle Artikel hebräischer Schriftsteller. Die Lehrbücher sind durch Tarbut zum Preise von 22 Kronen pro Stück erhältlich.

Wörterbücher: Hebräisch-deutsches Wörterbuch von Grasovsky, Taschenformat, zum Preise von Kč 22.—, deutsch-hebräisch. Wörterbuch von Reznicov à Kč 37.— durch Tarbut erhältlich.

Haivri: Die punktierte palästinensische Zeitung bringt diesmal Nachrufe und Artikel über den verstorbenen Schmarja Lewin und viele interessante Berichte aus dem Leben im Jischuv. Die Zeitung erscheint wöchentlich und ist mit einem Wörterverzeichnis versehen, welches die schweren Ausdrücke übersetzt. Jährliches Abonnement Kč 81.— durch Tarbut, Praha XV., Doudova 316.

PRAG

Ch. Grober kommt nach Prag

Die hervorragende Schauspielerin und Volksliedersängerin Chajele Grober, früher ein Star des Hebräischen Theaters Habimah, kommt in einigen Tagen nach Prag, wo sie einige Abende geben wird.

Chajele Grober, die die Habimah kurz nach deren ersten Europa-Tournee verlassen hat, trat seither in England, Amerika und Frankreich mit außerordentlich großem Erfolge auf, zuletzt feierte sie große Triumphe in Rumänien. Ihr Reportoire „Lied und Drama" setzt sich aus Volksliedern, palästinensischen Liedern, liturgischen Gebeten und chassidischen Impressionen zusammen. Sie schafft für ihre Darbietungen einen eigenen szenischen Rahmen, so daß ihre Volkslieder — wie sie selbst sagt — zu „Volksbildern" werden. Die Kritiker der englischen und französischen Presse widmen den Darbietungen der Frau Grober viel Aufmerksamkeit und erklären, daß diese Künstlerin ein ganzes „auserlesenes Ensemble" darstellt. Das Arrangement für das Auftreten der Künstlerin in der Tschechoslowakei und in anderen Ländern — zur Zeit des Zionistenkongresses wird Chajele Grober ihre Kunst in Luzern zeigen — hat der Direktor des Czernowitzer jüdischen Stadttheaters, M. Reisch, übernommen.

Berta Rix spielte Beethovens „Konzert C-Moll" bei dem Absolutorium der Meisterklasse und überraschte durch die Reife ihrer Auffassung. Ihr fester, nahezu männlicher Anschlag offenbart die Energie der Künstlerin, die bei alledem durchaus Gefühl besitzt und ihr Spiel beseelt. So sind die Anfragen ausländischer Sendestationen beim Radiojournal nach dem Namen dieser Künstlerin zu verstehen, die am Anfang einer großen Karriere stehen dürfte. Das „Konzert D-Dur" von Tschaikowski folgte, in dem Eugenie Fichten mit ihrer Bogenführung die Hörer begeisterte. Die betörende Süßigkeit und schwere Melancholie fanden in dem nach-

empfinden Spiel dieser Geigerin ihren Widerhall, deren Technik schlechthin vollkommen ist. —o—

Vom Verband zionistischer Akademiker. Während der Ferien sind alle Zuschriften an den Ferialisleiter JUC. Erich Kohn, Prag VIII., Pomezní 1386. zu schreiben. Ab 1. September an die Adresse: JUC. Menachem Goldenzeil, Praha I., Dušní 13, Mez.

Klub jüdischer Kaufleute in Prag. Zusammenkunft der Mitglieder jeden Donnerstag, 8 Uhr abends im Café Urban. e

Kanzlei-Uebersiedlung. Ing. Otto Zucker, beh. aut. Zivilingenieur für das Bauwesen, hat seine Kanzlei nach Praha II., Klimentská 32, verlegt. Telefon 620—01.

Warnung! Ein Mann, mit russischem Akzent, hat mit für einen Gesangsabend, der am 8. d. M. im Beth-Haam stattfinden sollte, 2 Karten à Kč 15.— verkauft. Diese waren fingiert und im Beth-Haam hörte ich, daß schon bei früheren Gelegenheiten Besucher gekommen sind und hören mußten, daß sie betrogen wurden. D. A.

G. Z. 466/35.

Konkurs.

Der Oberste Rat der jüdischen Kultusgemeinden-Verbände in Böhmen, Mähren und Schlesien schreibt einige Stipendien für Rabbinerstudien aus.

Die Gesuche um diese Stipendien, welche zirka 6000 Kč jährlich betragen werden, müssen durch den Nachweis der tschechoslowakischen Staatsbürgerschaft, Gymnasialreifeprüfungszeugnis, Nachweis der Kenntnis der Staatssprache und Nachweis entsprechender Kenntnisse auf dem Gebiete der jüdischen Religionswissenschaften und der hebräischen Sprache belegt werden.

Der Genuß des Stipendiums verpflichtet zum Besuche eines vom Obersten Rat bezeichneten Rabbinerseminars und nach Abschluß der Studien zur Ausübung des Rabbinerberufes in einer jüdischen Kultusgemeinde in Böhmen oder Mähren-Schlesien.

Die Gesuche sind bis spätestens 15. August 1935 beim Obersten Rat, Prag V., Maislova 18, einzureichen.

Prag, den 14. Juni 1935.

Oberster Rat der jüdischen Kultusgemeinden-Verbände in Böhmen, Mähren und Schlesien.

Der Präsident:
Dr. Popper.

FAMILIEN-NACHRICHTEN

Die Trauung der Frau Jenny Wengraf, Tochter des Herrn Hermann Hirsch, Advokaten und Präsidenten der israelitischen Kultusgemeinde, Komotau, mit Herrn Dr. r. p. Tibor Szalai, Reichenberg, fand am 26. Juni in Komotau statt.

Promotionen. Der Verein zionistischer Akademiker „Theodor Herzl" teilt mit, daß sein Bb. Pavel Schild am 25. d. M. zum Doktor der Rechte promoviert wurde und die Promotion seines Bb. Hanuš Kafka Montag, den 1. Juli, um 11 Uhr in der Aula der Karlsuniversität stattfindet. — Fräulein Anny Sterner, Prag-Stanislau, wurde an der Deutschen Universität in Prag zum Doktor der Heilkunde promoviert.

JUC. Gerta Schrecker und JUC. Paul Schrecker, Samstag, 29. Juni, 10 Uhr, Karolinum. (Statt Karten.)

BRÜNN

Ortsgruppe Misrachi. — Generalversammlung. Die am 23. d. M. im Saale der Kultusgemeinde stattgefundene Generalversammlung wurde vom Obmann Rabb. Assessor Glaser mit einer Gedenkrede über den großen Lehrer Dr. Schmarjahu Lewin eröffnet. Im Tätigkeitsberichte hob er insbesonders die Gründung einer jetzt 33 Mitglieder zählenden misrachistischen Chaluzgruppe und die Beteiligung an den Fondsaktionen hervor. Dr. Stransky erstattete einen sehr eingehenden und instruktiven Bericht über die Tätigkeit der misrachistischen Mandatare in der Kultusgemeinde, und zwar sowohl vom rein misrachistischen Standpunkte als auch in allgemein jüdischer und zionistischer Hinsicht. Hiebei betonte er namentlich die Errichtung einer mensa akademica ritualis und die dringende Notwendigkeit der Schaffung eines jüdischen Siechenhauses in Brünn. Sodann hielt Herr Ullmann aus Tel Awiw einen Vortrag über „Die Lage des Misrachi und Hapoel Hamisrachi in Erez Israel". Er schilderte vornehmlich deren Schwierigkeiten und Isolierung in Palästina, betonte, daß Resolutionen, Deklarationen und Einflußnahme hierin keinen Wandel schaffen können und daß nur konstruktive Arbeit wie Schaffung von Kooperationen, Genossenschaften, Kreditinstituten, Kibuzzim usw. geeignet sei, eine misrachistische Aufbautätigkeit im Sinne der Tora herbeizuführen. Er appellierte schließlich an die Anwesenden, die Ortsgruppen in diesem Sinne auszubauen. Für seine ausgezeichneten und mitunter leidenschaftlichen Ausführungen erntete der Vortragende stürmischen Beifall. Nach einer Wechselrede über beide Referate, die verschiedene Wünsche und Anregungen — auch der Jugend — brachte, wurde der Kassabericht erstattet, der Jahresbeitrag der Mitglieder festgesetzt und die Neuwahl des Ausschusses vorgenommen. Damit endete die Versammlung, die sich diesmal einer starken Beteiligung, insbesondere seitens der misrachistischen Chaluzjugend, erfreute. A. St.

Klub politischer Zionisten in Brünn. Die konstituierende Versammlung des „Klub politischer Zionisten" in Brünn fand am 13. Juni d. J. statt. In den Ausschuß wurden gewählt: Obmann: Ing. Josef Sommer; Schriftführer: Ing. Rudolf Fischl; Kassier: Ing. Ludwig Spitz; Beisitzer: Prof. Dr. Philipp Bock, Otto Eisner; Revisoren: Moritz Pollak, Marek Schindelmann; Schiedsrichter: Prof. Dr. Alfred Engel, Dr. Artur Feldmann, Egon Jokl; Ersatzmänner: Josef Hochwald, cand. chem. Rudolf Ticho, Mae Zweigenthal. — Am 3. Juli spricht Dr. E. Margulies über das Thema: „Die Situation im Zionismus." „Wo stehen wir heute?" „Was haben wir zu tun?" Ort: Kleiner Dopzsaal. Beginn: Präzise 20½ Uhr. Regiebeitrag: Kč 3.—.

Aufruf! Der Unterstützungsverein für jüdische Hochschüler in Brünn wendet sich auf diesem Wege an die jüdische Oeffentlichkeit, seinen Mitgliedern (Med., Jur., Techn. aller Jahrgänge) durch Erteilung irgendwelcher Arbeitsmöglichkeit (Nachhilfe, Fach- und sonstige physische Arbeit) die Unterkunft während der Ferien zu ermöglichen, da sie der dringendsten Not ausgesetzt sind. Angaben: U.-V., Brünn, Třída Legion 31.

Jüdisch-Nationale Vereinigung. — Jüdische Partei. Am Sonntag, dem 30. d. M. findet um 10 Uhr vormittags im Sekretariate eine Sitzung des Ausschusses statt, die sich mit der Tagung der Jüdischen Partei und den Wahlen der Delegierten beschäftigen wird. Die Vertrauensmänner der Jüdischen Partei werden zu dieser Sitzung höfl. eingeladen.

Jüdische Volksschule. Die Einschreibungen an der Jüdischen Volksschule finden am 28. und 29. d. M. vormittags in der Direktionskanzlei, U městského domu 2, statt. Voranmeldungen werden bereits angenommen, ebenso werden bereitwilligst Auskünfte erteilt. Die Einschreibungen in den Jüdischen Kindergarten finden nach den Ferien statt.

Schekelkommission. In der am 25. d. M. stattgefundenen Sitzung der Schekelkommission wurde festgestellt, daß die Zahl von 1430 Schekalim erreicht wurde. Die Besitzer von Schekelblocks werden ersucht, bis längstens Freitag, den 28. d. M., 12 Uhr, die Abrechnung der noch nicht abgerechneten Blocks vorzunehmen. Die Schekelkommission erwartet die bisher erreichte Zahl noch wesentlich zu erhöhen.

GEMEINDEN

Č. Budějovice. Am 23. d. M. starb Herr Moritz Ullmann, der seit über 30 Jahre dem Vorstand der hiesigen Chewra Kadischa angehörte, davon 15 Jahre als deren Vorsteher. Dieses Amt übte er in mustergültiger und aufopferungsvoller Weise aus. Der Verstorbene genoß in allen jüdischen Kreisen unserer Stadt das größte Ansehen. Die Beerdigung fand unter starker Beteiligung am 26. d. M. statt.

Karvinná. Am 8. Siwan feierte Gg. Ferdinand Steiner im Kreise seiner lieben Angehörigen die

REISEN UND BÄDER

silberne Hochzeit. Bei der Thora hielt Herr Thieberger dem Jubilar eine herzliche Ansprache, in welcher er dessen Herzensbildung und Leistung fürs Judentum hervorhob und im Namen aller den Jubilanten aufs herzlichste begrüßte.

Marienbad. WIZO-Freundinnen treffen sich jeden Donnerstag, nachmittags halb 4 Uhr im Café „Schloß Miramonti". e

Prešov. Hier wurde nach dem Besuch Chawer Dow Bieguns ein Gdud KKL. gegründet, der in den wenigen Wochen seines Bestandes eine sehr ersprießliche Tätigkeit geleistet hat und der sich sehr gut zu entwickeln verspricht. Die Zusammenarbeit aller Gruppen hat zur Intensivierung der KKL.-Arbeit viel beigetragen. Am 16. Juni fand hier ein Blumenkorso statt, der folgendes Ergebnis erbrachte: Haschomer-Hazair 358 Kč (50%), Makkabi Hazair 139 Kč (19.9%), Snif und Hech. Haz. 122 Kč (17.6%), Misrachi 90 Kč (13%). Samstag, den 22. Juni findet ein Vortragsabend statt, dessen Programm die Misrachi-Gruppe besorgt. Die Verbundenheit mit dem KKL. vereinigt alle Gruppen und trägt zur wirklichen Befriedung in der Organisation durch praktische Arbeit bei.

Šala. Vergangenen Sonntag hat sich in Šala eine Zëire-Misrachi-Ortsgruppe gegründet. Redner Ullmann aus Erez Israel. 40 Mitglieder. Beschluß: Errichtung einer Hachscharastelle. 20 Chaverim und Chaveroth ständige Arbeit verschafft.

Teplitz-Schönau. Am 15. d. M. hielt Dr. Emil Margulies im Klub politischer Zionisten einen Vortrag über die Situation im Zionismus und im Galuth, in welchem er sich sowohl zur Leitung der Zionistischen Organisation wie zur Politik der Jüdischen Partei in schärfste Opposition stellte. Wir bringen über diesen Vortrag einen uns eingesandten Bericht, um dessen Abdruck wir vom Klub politischer Zionisten ersucht werden: Der Vortrag fand ein zahlreiches und dankbares Publikum. Er zeigte, daß der katastrophale Zerfall der Zionistischen Organisation und die Niederlage der jüdisch-nationalen Politik hierzulande in ihren Ursachen verknüpft sind. Das Schicksal des jüdischen Volkes ist gebunden an seinen Kampf um die Gleichberechtigung. Wo es in diesem Kampfe erlahmt, dort verfällt es der Niederlage. Man hat den Verzicht auf diesen Anspruch als einen zeitweiligen beschönigen wollen, im Ziele sei man sich einig, aber nicht im Wege zum gemeinsamen Wunschbild: dem Judenstaat, aber eben der Weg ist bereits Schicksal, denn der Weg zur Gleichberechtigung heißt nationale Erziehung des Volkes, und sucht man andere Umwege, so verliert man Idee, Programm und Erfolg. So ist die zionistische Mitte in sich zerfallen und lehnt sich an den linken Flügel an; die linke aber hat einen minimalistischen Zionismus zu ihrem Programme gemacht, dem die Allgemeinen Zionisten der ČSR. beipflichten. Das kennzeichnet die zionistische Politik und ihr Versagen, das kennzeichnet auch die Galuthpolitik, die von den A-Zionisten geleitet, zu der Niederlage der diesjährigen Parlamentswahlen geführt hat. Der fortgesetzten Verkleinerung und Entmutigung und Verschweigungspolitik setzt Margulies das Programm des Politischen Zionismus entgegen, einer nüchternen, unabhängigen Politik nach außen, einer einheitlichen Politik nach innen, die sich nicht auf künstliche Klassen, sondern auf die nationale Einheit stützend, den Kampf um die Gleichberechtigung des jüdischen Volkes führt.

Trautenau. Das kulturelle jüdische Leben Trautenaus gestaltete sich in diesem Frühjahr ganz besonders rege. Zunächst ist zu berichten von einem im Rahmen des Volksvereines veranstalteten Vortragsabend, den als Referenten die Herren Rabb. Dr. Vida, Gablonz und Dr. Liebstein, Gablonz, bestritten. Rab. Dr. Vida gab in scharfumrissener Form ein Bild der Judenfrage in ihrer historischen Entwicklung; Dr. Liebstein verstand es, durch seine geistvollen Ausführungen, die dem Galuthjudentum eigenen Charakterzüge in markanter und oft durch launige Beispiele belebter Weise festzuhalten. Das zahlreich erschienene Publikum folgte den Ausführungen beider Referenten mit großem Interesse. Nach Schluß des Programmes blieb man im kleinen Kreis mit den Gablonzer Gästen beisammen und benützte die Gelegenheit, die bestehenden herzlichen Beziehungen zwischen der Gablonzer und unserer Ortsgruppe zu vertiefen und auszubauen. — In der Wizo erstattete Frau Anny Rosenberg vor einem zahlreich erschienenen Publikum von Damen und Herren einen höchst interessanten Bericht über ihre Palästinareise. Die begeisterte und dabei sachliche Art, in der Frau Rosenberg das Gesehene und Erlebte schilderte, bewies, daß sie ihren Aufenthalt in Erez dazu zu benützen verstand, sich ein wohlfundiertes Urteil vom Stand des Aufbauwerkes zu bilden. — Anläßlich des 10jährigen Jubiläums des Bestandes der Hebr. Universität in Jerusalem veranstaltete die Kultursektion der Kultusgemeinde eine Feier, in deren Rahmen Herr Rabbiner Dr. Stransky, Náchod, die Festrede hielt, in welcher er darauf hinwies, daß durch die Jahrtausende der Geist und die Lehre es waren, welche das Judentum durch alle Nöte geleitet haben. In der heutigen Notzeit des Judentums ist die Hebr. Universität eine Hoffnung und der Ausgangspunkt einer besseren Zukunft. Herr Prof. Hugo Stern schilderte sachlich Gliederung, Leistung und heutigen Entwicklungsstand der jubilierenden Lehrstätte und schloß mit einem zündenden Appell, die Sache dieser einzigartigen jüdischen Kulturinstitution zu fördern und zu unterstützen.

Velké Meziříčí. Mittwoch, den 19. ds. sprach in unserer Gemeinde Herr Rabb. M. Ingber aus Třebíč, auf das Thema „Judentum im Wandel der Zeiten". Seine äußerst geistreichen, in feiner Form vorgebrachten Ausführungen finden derartigen Anklang, daß sich fast alle Anwesenden zur Schekelerwerbung anmeldeten. Wir konnten, bei 69 Seelen, 35 Schekalim absetzen und 15 Personen meldeten sich zur Bezahlung der Zionistensteuer. Man ersieht aus diesem Beispiele, was noch alles in den Kleingemeinden zu erreichen wäre, wenn eine intensive Bearbeitung seitens der Ortsgruppenleiter durchgeführt würde. Wir danken Herrn Rabb. Ingber für seinen Besuch und hoffen, daß wir ihn bald wieder in unserer Mitte begrüßen können.

KONKURS

Die Status-qou-ante isr. Kultusgemeinde in Nové Mesto n. Váhom akzeptiert einen tüchtigen, musikalisch gebildeten ersten

KANTOR,

der über eine schöne, klangvolle Stimme verfügt und in der hebräischen Lithurgie vollkommen bewandert ist, ferner der ein tüchtiger Schochet-Ubodek, Bal Kore ist und von drei anerkannten orth. Rabbiner die Kaboloth besitzt. Bal Teké und Moil bevorzugt.

Gehalt laut Uebereinkommen.

Reflektanten, tschechoslowakische Staatsbürger, die das 40. Lebensjahr nicht überschritten haben, wollen ihre mit Gesundheits-, Befähigungs- und Wirkungszeugnisabschriften belegten Offerte, mit Angabe des Alters und Familienstandes bis 10. Juli 1935 einreichen.

Reisespesen werden nur den Berufenen vergütet.

Der Vorstand des israelitischen Wohltätigkeits-Vereines Chewra Kadischa in B.-Budweis gibt tief betrübt Nachricht von dem am 23. Juni 1935 in Marienbad erfolgten plötzlichen Ableben seines langjährigen Vorstehers und Ehrenmitgliedes, des Herrn

Moritz Ullmann

Fabrikanten in B.-Budweis.

Durch mehr als 30 Jahre hat der Dahingeschiedene dem Vorstande angehört und durch nahezu 15 Jahre das Amt des Vorstehers in aufopferndster mustergiltiger Weise ausgeübt.

Wir werden unserem Vorsteher, der sich unvergängliche Verdienste um das Aufblühen unseres Vereines erworben hat, stets ein ehrendes und dankbares Andenken bewahren.

B.-BUDWEIS, am 24. Juni 1935.

Der Vorstand des israelitischen Wohltätigkeitsvereines Chewra Kadischa in B.-Budweis.

Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Dr. Hans Lichtwitz. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.
Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- und Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 135.080/VII—1926 bewilligt.